



Hans Schneider:

Luthers Romreise

S. 3-31

DOI: 10.1515/9783110316117-004

Schriftenreihe *Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom* Band 134 (2017)

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Rom

Copyright



Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung (CC BY-NC-ND 4.0) unterliegt. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Den Text der Lizenz erreichen Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode>

Hans Schneider

Luthers Romreise

Am 28. November 1511 kam ein deutscher Augustinereremit in S. Agostino an, dem römischen Sitz des Generalpriors. Im Kollektenbuch des Generalats ist verzeichnet, dass er „48 aurei de camera“ überbrachte, die sein Ordensoberer in Deutschland, Johann von Staupitz, als Abgabe für die Jahre 1510 und 1511 nach Rom sandte.¹ Nein, dieser Augustinereremit war nicht Martin Luder (wie er sich damals noch nannte),² sondern es handelte sich um Johannes Klein, den deutschen Subprior des Konvents S. Agostino.³ Im Januar des Jahres war er vom Ordensgeneral nach Deutschland gesandt worden und kehrte nun nach Rom zurück – einer jener deutschen Mönche, die Jahr für Jahr, sei es in dienstlichem Auftrag oder als Pilger, in der Ewigen Stadt erschienen und dort kürzere oder längere Zeit verweilten. Zu ihnen zählt auch Martin Luther, der etwa um dieselbe Zeit wie Klein in Rom eingetroffen sein muss.

1 Die Probleme einer historischen Rekonstruktion

Die Reise nach Rom, die Luther als Mönch unternahm, hat schon immer das Interesse der Lutherbiographen geweckt⁴ und ist Gegenstand älterer und – vor dem Hintergrund des 500-jährigen Jubiläums – neuerer Darstellungen geworden.⁵ Doch

D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Weimar 1883ff. (Weimarer Ausgabe), werden zitiert: WA = Abt. Schriften, WA.B = Abt. Briefwechsel, WA.TR = Abt. Tischreden, WA.DB = Abt. Deutsche Bibel.

1 Roma, Archivio Generale Agostiniano (= AGA), Ll 2, fol. 57v.

2 Vgl. B. Moeller/K. Stackmann, Luder – Luther – Eleutherius. Erwägungen zu Luthers Namen, Göttingen 1981 (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-historische Klasse 1981,7).

3 Zu Johannes Klein (Parvus) vgl. A. Kunzelmann, Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten, Bd. 5: Die sächsisch-thüringische Provinz und die sächsische Reformkongregation bis zum Untergang der beiden, Würzburg 1974, S. 511, Anm. 2467.

4 Vgl. die Skizze der Problem- und Forschungsgeschichte bei H. Schneider, Martin Luthers Reise nach Rom – neu datiert und neu gedeutet, in: Studien zur Wissenschafts- und zur Religionsgeschichte, hg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Berlin 2011 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. N. F. 10,2), S. 1–157, hier S. 7–37.

5 In Auswahl: H. Boehmer, Luthers Romfahrt, Leipzig 1914, S. 82–159; O. Scheel, Martin Luther. Vom Katholizismus zur Reformation, Bd. 2, Tübingen ^{3/4}1930, §11; H. Vossberg, Im Heiligen Rom. Luthers Reiseeindrücke 1510–11, Berlin-Ost 1966; P. Maier, Aussagen Luthers über die Stadt Rom seiner Zeit, in: Archiv zur Weimarer Ausgabe der Werke Martin Luthers, Bd. 5, Köln 1984, S. 281–290; S. B. Eirich, „Ich wolt nich gros gelt nemen, das ich zu Roma nicht gewesen war“. Martin Luther und seine römischen Erinnerungen, in: Korrespondenzblatt. Collegium Germanicum et Hungari-

lassen manche vollmundigen Schilderungen der Reise nicht ahnen, dass ihr „Hergang selbst so undeutlich wie nur wenige andere Episoden in Luthers Leben“ bleibt.⁶ Denn wir besitzen weder über den genauen Anlass eindeutige Kenntnisse, noch erfahren wir, in welcher Funktion Luther aufbrach und – da die Mönche nur zu zweit unterwegs sein durften⁷ – wer sein Reisegefährte war. Wenn Luther, wie allgemein angenommen wird, in dienstlichem Auftrag reiste, haben wir doch keine Nachrichten über den oder die Auftraggeber, die Verhandlungen in Rom und ihre Ergebnisse; wir erfahren auch nichts über die Reaktionen bei dem oder den Auftraggeber(n). Bei allen diesen Fragen sind wir auf mehr oder weniger begründete Vermutungen und hypothetische Kombinationen angewiesen. Wie für den Hintergrund gilt das ebenso für die historische Rekonstruktion der Reise selbst, die mit vielfältigen Unsicherheiten behaftet ist; diese betreffen nicht allein die Reiseroute, sondern sogar die Chronologie: nicht einmal das Jahr der Reise scheint festzustehen. Gerade diese Frage nach dem Jahr der Reise erweist sich aber als der Schlüssel zum Verständnis, da das Reisejahr über Auftraggeber und Zweck der Reise entscheidet.

Für alle diese Fragestellungen sind Luthers eigene Aussagen wenig hilfreich. Berichte, wie sie andere Mönche – etwa Luthers Ordensbruder Nikolaus Besler⁸ oder

cum 101 (1992), S. 77–97; I. M. Battaferano, Luthers Romreise in den erinnernden ‚Tischreden‘, in: S. Füssel/K. A. Vogel (Hg.), Deutsche Handwerker, Künstler und Gelehrte im Rom der Renaissance. Akten des interdisziplinären Symposions vom 27. und 28. Mai 1999 im Deutschen Historischen Institut in Rom, Wiesbaden 2001 (Pirckheimer-Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung 15/16), S. 214–237; E.-M. Jung-Inglessis, Auf den Spuren Luthers in Rom, St. Ottilien 2006; C. Landi, Con Lutero nella Roma del 1510, Roma 2010; H.-A. Genthe (Hg.), Auf Luthers Spuren unterwegs. Eine Reise durch Deutschland, die Schweiz und Italien, Göttingen 2010 (Bensheimer Hefte 110); J. Krüger/M. Wallraff, Luthers Rom. Die Ewige Stadt in der Renaissance, Darmstadt 2011; H. Schneider, Martin Luthers Reise nach Rom (wie Anm. 4), mit Fokus auf der ‚Dienstreise‘; ders., Art. Rom, in: V. Leppin/G. Schneider-Ludorff (Hg.), Luther-Lexikon, Regensburg 2014, S. 607–610. Vgl. ferner die Darstellungen der Biographie Luthers.

⁶ K. A. Meisinger, Der katholische Luther, München 1952, S. 47.

⁷ Gemäß (der Ordensregel und) den Konstitutionen der Reformkongregation durften die Augustinereremönche nur zu zweit reisen: „Statuimus, ne ullus nostri ordinis frater extra saepta loci solus vadat, id est absque fratre socio, novitio aut professo eiusdem ordinis, etiam iussus, sive subditus sit sive prior. Nec aliquis prior subditum suum solum ire permittat aut cogat, nisi – quod absit – tam arduus casus emergat, quod id absque gravi detrimento ordinis, domus vel personae servari non possit“ (Constitutiones fratrum Eremitarum sancti Augustini ad Apostolicorum privilegiorum formam pro reformatione Alemanniae, hg. von W. Günter, in: L. Graf zu Dohna u. a. (Hg.), Johann von Staupitz. Sämtliche Schriften, Bd. 5: Gutachten und Satzungen, Berlin-New York 2001, S. 103–360, hier Kap. 20, S. 205,4–9). Vgl. dazu WA.B 1, S. 203,4f.: Luther konnte einen Brief nicht eher schicken „defectu socii itinerarii“.

⁸ Vgl. H. Schneider, Die autobiographischen Aufzeichnungen des Nürnberger Augustinereremiten Nikolaus Besler, in: Augustiniana 62 (2012), S. 119–152. Zu seinem Aufenthalt in Rom vgl. auch H. Schneider, Ein Franke in Rom. Römische Wanderungen des Augustinereremiten Nikolaus Besler im Jahre 1507, in: F. Schönemann/T. Maßen (Hg.), Prüft alles, und das Gute behaltet. Zum Wech-

der Franziskaner Konrad Pellikan⁹, die wenige Jahre vor und nach Luther unterwegs waren, – über ihre Romreisen hinterlassen haben, besitzen wir von ihm leider nicht. Er plauderte zwar später gern über mancherlei Reiseeindrücke und -erlebnisse, doch handelt es sich meist um zufällig überlieferte, oft episodische Impressionen. Aus seiner Feder gibt es überhaupt keine zeitnahen Äußerungen über die Ereignisse. Die weitaus meisten finden sich erst in seinen Tischreden der 1530er und 1540er Jahre und in späten Schriften;¹⁰ sie sind also in einem Abstand von mehreren Jahrzehnten nach dem Geschehen formuliert.¹¹ Obwohl Luther ein gutes Erinnerungsvermögen nachgesagt wird,¹² bedarf es nicht moderner Gedächtnisforschung, sondern es genügt schon unsere eigene Erfahrung, um zu erkennen, welche Probleme solche Erinnerungen aus großer zeitlicher Distanz bieten. Vor allem ist dabei zu bedenken, dass sich Luthers Lebenswelt und Lebensperspektiven inzwischen grundlegend gewandelt hatten. Luther betrachtete sein einstiges Leben als Mönch nur noch aus der kritischen Rückschau, die Ordensangelegenheiten gehörten einer in mehrfacher Hinsicht ‚überholten‘ Vergangenheit an, und ‚Rom‘ hatte eine veränderte Konnotation erhalten. Bei der Auswertung seiner rückblickenden Aussagen gilt es daher, diesen Perspektivenwechsel zu bedenken. Das betrifft vor allem theologische Wertungen, die mit der Rückschau verbunden sind. Der zufällige Charakter der überlieferten Reiseerinnerungen mahnt zudem, mit unseren Erwartungen, was Luther eigentlich hätte erwähnen müssen, und folglich mit Argumenten *e silentio* besonders vorsichtig umzugehen.

Aber es fehlen nicht nur genauere eigene Aussagen Luthers zu Hintergrund, Verlauf und Ergebnissen seiner Reise, sondern auch die Ordensüberlieferung über die hier in Rede stehenden Vorgänge ist äußerst dürftig. Die Quellenlage im Generalarchiv der römischen Ordenszentrale (Archivio Generale Agostiniano, Rom) erweist sich als weniger ergiebig, als man hoffen könnte. Die Register des Ordens-

senspiel von Kirchen, Religionen und säkularer Welt. Festschrift für Hans-Martin Barth zum 65. Geburtstag, Frankfurt a. M. 2004, S. 239–270.

9 Das Chronikon des Konrad Pellikan, hg. von B. Riegenbach, Basel 1877, S. 56–65; Übersetzung: Konrad Pellikans Hauschronik, hg. von T. Vulpius, Straßburg 1892. Eine neue Edition des Reiseberichts bereite ich vor.

10 Eine hilfreiche, aber unvollständige Zusammenstellung findet sich in WA 58/1, S. 29–33. Vgl. die in Anm. 5 genannten Darstellungen.

11 Zu den methodischen Problemen vgl. A. Bartmuß, Luthers Tischreden und Melanchthons Dicta. Überlieferungshistorische und editorische Probleme, in: S. Michel/C. Speer (Hg.), Georg Rörer (1492–1557) der Chronist der Wittenberger Reformation, Leipzig 2012 (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 15), S. 219–228; K. Bärenfänger (Hg.), Martin Luthers Tischreden. Neuansätze der Forschung, Tübingen 2013 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 71).

12 Vgl. Melanchthon in seiner Praefatio zu Bd. 2 der lateinischen Werke Luthers 1546 (Philipp Melanchthon, Corpus Reformatorum 6, Halle 1839, Sp. 157): „erat memoria fideli et firma“.

generals, damals Egidio da Viterbo,¹³ also die ‚Amtstagebücher‘ mit Kurzregesten der ausgehenden Schreiben sowie tagebuchartigen Notizen über empfangene Besucher, gehaltene Predigten und andere Ereignisse, sind gerade für den uns besonders interessierenden Zeitraum von Ende 1510 bis Frühjahr 1512 verloren; es existieren nur fragmentarische Kopien und Auszüge, die im Einzelnen nicht fehlerfrei sind.¹⁴ Immerhin entdeckte Reinhold Weijenborg 1957 in der Vatikanischen Bibliothek ein von Staupitz 1510 in den Druck gegebenes Büchlein, das wichtige Urkunden zu dem Ordensstreit enthält, der den Hintergrund der Reise bildete.¹⁵ Zwanzig Jahre später publizierte Willigis Eckermann unbeachtete Nachrichten über den Konflikt aus einer handschriftlichen Chronik des Kölner Konvents (17. Jahrhundert) und edierte aus einer Madrider Handschrift ein Notariatsinstrument über eine in diesem Kontext erfolgte Appellation.¹⁶

Bis vor kurzem waren aus keinem Konvent der deutschen Augustinereremiten Quellen über jene Auseinandersetzungen im Orden bekannt, die den Anlass für Luthers Romreise bildeten. Zumal in den evangelisch gewordenen Gebieten sind große Teile der einstigen Klosterarchive als nunmehr unnütze Relikte vernichtet worden, und meist wurden nur solche Schriftstücke aufbewahrt, die weiterhin von juristischer oder ökonomischer Relevanz waren. Diese schmerzlichen Quellenverluste betreffen in besonderem Maße die ehemaligen Klöster der Augustinereremiten, da sich sowohl die sächsische Ordensprovinz als auch die observante Reformkongregation infolge der Reformation auflösten. In den zurückliegenden Jahren konnte ich jedoch ein Dutzend unbekannter Dokumente, vor allem aus dem ehemaligen Archiv des Klos-

13 Vgl. R. Bäumer, Egidio da Viterbo, in: *Theologische Realenzyklopädie* 9 (1982), Sp. 301–304 (Literatur); G. Ernst, Egidio da Viterbo, in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 42 (1993), S. 341–351 (Literatur); R. Lazzano, *Generales de la Orden de San Agustín. Biografías – Documentación – Retratos*, Roma 1995, S. 102–111 (Literatur); zu den Reformbestrebungen vgl. A. M. Voci-Roth, Aegidius von Viterbo als Ordens- und Kirchenreformer, in: H. Boockmann/B. Moeller/K. Stackmann (Hg.), *Lebenslehren und Weltentwürfe im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit*, Göttingen 1989, S. 520–538.

14 Zur Textüberlieferung vgl. F. X. Martin, *The Registers of Giles of Viterbo. A Source on the Reform before the Reformation, 1506–1518*, in: *Augustiniana* 12 (1962), S. 142–160; ders., *The Registers of Giles of Viterbo. Their Recovery, Reconstruction and Editing*, in: *Egidio da Viterbo e il suo tempo*, Roma 1983, S. 43–52, sowie die Einleitungen zu den Editionen *Aegidii Viterbiensis O.S.A. Resgestae 1: 1506–1514*, hg. von A. de Meijer, Roma 1988 (*Fontes historiae Ordinis Sancti Augustini* 1,17); *Aegidii Viterbiensis O.S.A. Registrum Generalatus 1514–1518*, Roma 1984.

15 R. Weijenborg, *Neuentdeckte Dokumente im Zusammenhang mit Luthers Romreise*, in: *Antonianum* 33 (1957), S. 147–202. Bei Weijenborg ist die Signatur der Vatikanischen Bibliothek leider falsch angegeben; es handelt sich um *Raccolta Generale. Teologia* IV.2317 (int. 10). Leider werden die Quellen durch die heftige Polemik Weijenborgs, die sich mehr noch gegen Staupitz als gegen Luther richtet, teils missgedeutet.

16 W. Eckermann, *Neue Dokumente zur Auseinandersetzung zwischen Johann von Staupitz und der sächsischen Reformkongregation*, in: *Analecta Augustiniana* 40 (1977), S. 279–296.

ters Sangerhausen, aufspüren,¹⁷ mit deren Hilfe sich vor allem die Schlussphase der Streitigkeiten genauer rekonstruieren lässt.

2 Anlass, Zweck und Zeit der Reise

Warum reiste Luther nach Rom? Luther selbst gibt in seinen späteren Rückblicken zwei verschiedene Gründe an: Zum einen erzählt er, er habe in Rom eine Generalbeichte ablegen wollen (und auch abgelegt);¹⁸ zum andern erwähnt er aber einen dienstlichen Hintergrund, der als der eigentliche Anlass der Reise gelten muss: Er sei nach Rom gezogen „causa contentionis Staupitii“ – wegen des „Staupitz-Streits“.¹⁹ Auch seine frühen Biographen Melancthon und Mathesius sprechen von „monachorum controversiae“ bzw. von „Klostergeschäften“, derentwegen Luther die Reise unternommen habe, und auch der Luther-Gegner Johann Cochläus stellt die Romreise ebenfalls in den Zusammenhang von ordensinternen Auseinandersetzungen.²⁰

Worum handelte es sich bei diesem „Staupitz-Streit“?²¹ Johann von Staupitz²² war seit 1503 Generalvikar der deutschen Reformkongregation der Augustineremi-

17 H. Schneider, Neue Quellen zum Konflikt in der deutschen Reformkongregation der Augustinereremiten zu Beginn des 16. Jahrhunderts, in: *Analecta Augustiniana* 71 (2008), S. 9–37.

18 WA.TR 3, Nr. 3582a, S. 432,2–5: „Principalis autem status meae protectionis in Romam fuit, das ich wolde eyne gantze beychte von jugent auf geschehen thuen vnd from werden, quamvis ego talem confessionem Erfordia bis feceram. Tum veni Roman ad indoctissimos homines“. Variante in WA.TR 3, Nr. 3582b, S. 432,10–12: „Causa protectionis erat confessio, quam volebam a pueritia usque texere, vnd from werden. Erphordia bis talem feci confessionem. Et inveni indoctissimos homines Romae“.

19 WA.TR 2, Nr. 2717 S. 613 – verbunden mit der unmöglichen Angabe „Anno ... nono“. Volker Leppin macht mich darauf aufmerksam, dass in der Zellerfelder Handschrift der Tischreden-Sammlung des Konrad Cordatus nach „contentionis“ zunächst „Sat“ stand, das gestrichen wurde und dann „Staupitii“ geschrieben wurde. Es wird sich dabei um eine begonnene, im Schreibvorgang abgebrochene Verschreibung handeln, wie sie auch in den Briefen Luthers häufig begegnet. Dass in einer Vorlage etwa „contentionis Sat[anae]“ gestanden hätte und in „contentionis Staupitii“ geändert worden wäre, erscheint mir völlig unmöglich. Zudem wird der Begriff *contentio* von Luther zwar häufig für kirchenpolitische und theologische Streitigkeiten gebraucht, aber nie für den Kampf mit dem Satan.

20 Melancthon, *Corpus Reformatorum* 6 (wie Anm. 12), Sp. 160; J. Mathesius, *Lutherpredigten*, abgedruckt bei O. Scheel, *Dokumente zu Luthers Entwicklung (bis 1519)*, Tübingen ²1929, S. 208; die Stellen aus Schriften von Johannes Cochläus sind abgedruckt bei Boehmer, *Romfahrt* (wie Anm. 5), S. 8f.

21 Vgl. dazu ausführlich mit Einzelbelegen H. Schneider, *Contentio Staupitii*. Der ‚Staupitz-Streit‘ in der Observanz der deutschen Augustinereremiten 1507–1512, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 117 (2007), S. 1–44; wieder aufgenommen und weitergeführt in: ders., *Reise* (wie Anm. 4), S. 38–96.

22 Vgl. W. Günter, *Johann von Staupitz (ca. 1468–1524)*, in: E. Iserloh (Hg.), *Katholische Theologen der Reformationszeit*, Bd. 5, Münster 1988 (*Katholisches Leben und Kirchenreform* 48), S. 11–31 (Literatur); A. Zumkeller, *Staupitz*, in: *Dictionnaire de Spiritualité* 14 (1990), Sp. 1184–1196; K. Kienzler,

ten. Zu diesem Verband der Observanten gehörten auch der Konvent in Erfurt, Luthers Heimatkloster, und der Konvent in Wittenberg, seine zweite und dann dauerhafte Wirkungsstätte. Seit 1507 unternahm Staupitz den Versuch, Reformkongregation und die sächsische Provinz des Ordens zusammenzuschließen, genauer gesagt: die Observanz auf die noch unreformierten Klöster der Konventualen auszudehnen.²³ Diese Pläne, vom päpstlichen Kardinallegaten Bernardino Carvajal in der sogenannten Memminger Bulle genehmigt und vom Generalprior des Ordens Egidio da Viterbo unterstützt, stießen allerdings auf den erbitterten Widerstand von sieben observanten Konventen (Himmelpforten im Harz, Erfurt, Nürnberg, Kulmbach, Nordhausen, Sangerhausen und Sternberg in Mecklenburg). Diese Konvente machten zwar nur ein Viertel der damals etwa 30 Konvente umfassenden Reformkongregation aus, doch mit Erfurt und Nürnberg gehörten zwei der bedeutendsten Klöster zu dieser oppositionellen Fraktion, die sich in der Folgezeit Staupitz und der Durchführung seiner Pläne heftig widersetzen (siehe Abb. 1). Sie befürchteten als Folge der Vereinigung eine Aufweichung ihrer observanten Strenge. Als Staupitz im Herbst 1509 schon im Vorgriff auf ein Unionskapitel zum Provinzialprior der sächsischen Provinz gewählt wurde, also nun ein Doppelamt sowohl als Generalvikar der Reformkongregation als auch sächsischer Provinzial bekleidete, brach ein Sturm des Protestes los.²⁴ Die sieben oppositionellen Konvente, die von der bedeutenden Reichsstadt Nürnberg unterstützt wurden, betrachteten Staupitz nun nicht mehr als ihren Generalvikar und wählten einen Gegenkandidaten, den Kulmbacher Prior Simon Kaiser. Obwohl der Ordensgeneral Egidio da Viterbo Staupitz in seinem Doppelamt bestätigte, die Opposition eindringlich zum Gehorsam ermahnte und deren Rebellion mit härtesten Strafen bedrohte, blieben die sieben renitenten Konvente bei ihrem Widerstand.

Die Forschung des 20. Jahrhunderts nahm im Gefolge von Heinrich Boehmers Monographie²⁵ an, dass Luther im Herbst 1510 im Auftrag dieser oppositionellen Konvente zusammen mit einem anderen Ordensbruder nach Rom geschickt worden sei, um gegen das Vorgehen von Staupitz (und gegen die Entscheidung des Generals) beim Papst zu appellieren. Die Appellation sei ihnen aber von der Ordensleitung verboten worden, sodass die Abgesandten unverrichteter Dinge wieder hätten heimkehren müssen. Die wichtigsten Argumente für die Hypothese waren:

Staupitz, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 10 (1995), Sp. 1250–1253 (Lit.); B. Hamm, Staupitz, Johann von, in: Theologische Realenzyklopädie 32 (2000), S. 119–127 (Literatur).

²³ Zu ähnlichen Bestrebungen in anderen Orden vgl. die Beiträge in K. Elm (Hg.), Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen, Berlin 1989.

²⁴ Man mag sich die Brisanz des Vorgangs mit einem fiktiven politischen Vergleich aus der jüngsten deutschen Geschichte veranschaulichen: Es wäre so, als wenn Bundeskanzler Kohl schon vor der Wiedervereinigung von der Volkskammer der DDR auch zu deren Ministerpräsidenten gewählt worden wäre.

²⁵ Boehmer, Romfahrt (wie Anm. 5).

- die Jahresangabe 1510 für die Romreise in späteren Rückblicken Luthers,
- der Umstand, dass Luther sich in eben diesem Jahr 1510 im Erfurter Kloster, einem Hauptort der Opposition, befand und also seine Reise von Erfurt aus angetreten haben müsse,
- eine Reise Luthers in Begleitung seines Erfurter Lehrers und Ordensbruders Johannes Nathin nach Halle, die dem Zweck gedient habe, durch Vermittlung des Dompropsts vom Magdeburger Erzbischof die Genehmigung für eine Appellation in Rom zu erlangen,
- Aussagen des Luther-Gegners Johannes Cochläus, Luther sei „wider seinen Vicarium“ [Staupitz] nach Rom gezogen,
- eine Entscheidung des Generals Egidio da Viterbo: „Appellare ex legibus Germani prohibentur“.

Alle diese miteinander verknüpften Argumente sind jedoch einzeln und als Ensemble nicht tragfähig, und die Deutung Boehmers ist nicht länger haltbar.²⁶ Luthers Jahresangaben in seinen Rückblicken variieren bei der Romreise zwischen 1509, 1510 und 1511 und werden in den Tischreden auch bei anderen, sogar belangreicheren Lebensdaten irrig angegeben.²⁷ Damit fällt auch die Verknüpfung mit Erfurt als Ausgangspunkt für die Reise. In Luthers rückschauenden Äußerungen wie auch in Melancthons Kurzvita des Reformators von 1546 wird der zweite Erfurt-Aufenthalt (Ende 1509 bis Spätsommer 1511), in dem die Romreise hätte stattfinden sollen, ganz übergangen. Die Reise nach Halle gehört nicht in den Kontext der Romfahrt, sondern fand wahrscheinlich bereits 1506 statt.²⁸ Die Aussage des Cochläus über Luther als Delegierter gegen Staupitz findet sich erst in einem Spätwerk; in den frühen Schriften weiß Cochläus davon noch nichts zu berichten. Was das Appellationsverbot des Generals angeht, so ist inzwischen seit Eckermanns Quellenfunden bekannt, dass die oppositionellen Konvente insgesamt viermal (!) in Rom appelliert haben.²⁹ Doch zu keinem Zeitpunkt ist aus ihren Reihen eine Delegation nach Rom gesandt worden. Das war rechtlich auch gar nicht erforderlich; als Luther später nach dem Verhör vor Kardinal Cajetan an Papst Leo X. appellierte, ist er auch nicht nach Rom gereist, sondern hat die Appellation vor einem Notar zu Protokoll gegeben!³⁰ Zudem wäre es

²⁶ Vgl. dazu ausführlich Schneider, Reise (wie Anm. 4), S. 26–34 und passim.

²⁷ So wird z. B. die Exkommunikation durch Leo X. auf 1519 datiert: WA.TR 1, Nr. 409 S. 884; 2, Nr. 2250 S. 376.

²⁸ Vgl. H. Schneider, Episoden aus Luthers Zeit als Erfurter Mönch, in: Luther 81 (2010), S. 133–148, hier S. 139–147.

²⁹ Eckermann, Dokumente (wie Anm. 14). Die erste erfolgte am 21. April 1510, die zweite am 16. oder 19. August 1510, die dritte am 10. September 1511, die vierte am 5. April 1512. Vgl. dazu Schneider, Reise (wie Anm. 4), S. 53f., 61, 76f., 86f.

³⁰ WA 2, S. 28–33. Vgl. mit diesem notariellen Appellationsinstrument das von Eckermann, Doku-

für die Delegierten, die sich des schweren Ungehorsams gegenüber dem Ordensgeneral schuldig gemacht hatten, höchst riskant gewesen, in Rom zu erscheinen. Unter den von mir neu entdeckten Dokumenten aus dem ehemaligen Archiv des Klosters Sangerhausen, das zu der oppositionellen Fraktion gehörte, befindet sich auch eine Kopie jenes Appellationsverbots des Generals vom Januar 1511, das sich auf die zweite Appellation der Opposition von Mitte August 1510 bezieht. Egidio schickte einen Vertrauensmann, den eingangs erwähnten deutschen Subprior von S. Agostino Johannes Klein, zu Staupitz, um ihn von dem Verbot zu unterrichten. Wie inzwischen bekannt ist, erfolgten trotzdem noch zwei weitere Appellationen der Renitenten, was zu dem von Boehmer entworfenen Szenario überhaupt nicht passt. In den Aktenstücken, an Hand deren die Schlussphase des Konflikts in ein neues Licht tritt, werden niemals Delegierte erwähnt, die von den renitenten Konventen nach Rom entsandt worden wären, sehr wohl werden aber Prozessbevollmächtigte genannt, darunter der Dekan des Erfurter Marienstifts, der sich längere Zeit in Rom aufhielt und an der Kurie die Interessen der oppositionellen Konvente vertreten konnte.

Im Sommer des Jahres 1511 schlugen Verhandlungen zwischen Staupitz und der Opposition über eine Beilegung des Konflikts fehl. Daraufhin scheint es in Luthers Erfurter Heimatkloster zu Meinungsverschiedenheiten unter den Mönchen über die künftige Haltung des Konvents gekommen zu sein. Wie Andeutungen Luthers in der Vorlesung über die Sentenzen, die er damals in Erfurt hielt, sowie Äußerungen zur Observanz und zur Gehorsamsfrage in seinen frühen Wittenberger Vorlesungen vermuten lassen, hat er den rigiden Kurs der Opposition gegen Staupitz, den der Erfurter Konvent und dessen observante Verbündete eingeschlagen hatten und unbeirrt weiter verfolgten, wohl von Anfang an kritisch beobachtet, da er darin eine gefährliche Missachtung des Ordensgehorsams sah.³¹ Er war demnach zwar Mitglied eines renitenten Konvents, aber kein Anhänger der oppositionellen Ordenspolitik. Als dann die Wortführer der Opposition sogar die eindringlichen Weisungen und scharfen Strafdrohungen des Ordensgenerals ignorierten und auf Kompromissvorschläge von Staupitz nicht eingingen, hat Luther mit anderen Mönchen den Erfurter Konvent verlassen und ist im August 1511 nach Wittenberg gewechselt.

Angesichts des fortdauernden Widerstands der Opposition und ihrer politischen Unterstützer schickte nun Staupitz nach dem 4. Oktober 1511 von Wittenberg aus Abgesandte nach Rom. Sie hatten offenbar den Auftrag, neue Weisungen des Generals für das weitere Vorgehen einzuholen. Verhandlungsführer war der ehemalige Prior von Enkhuizen und soeben in Wittenberg promovierte Doktor der Theologie Johann von Mecheln.³² Dies ist – abgesehen von Staupitz' eigener Reise im Frühjahr 1510 – die

mente (wie Anm. 16), S. 288–295, publizierte Notariatsinstrument über die dritte Appellation der Renitenten.

³¹ Vgl. dazu Schneider, *Reise* (wie Anm. 4), S. 139–145.

³² Über Johannes de Rathem (Ratheim), meist Johann von Mecheln genannt, vgl. G. Wentz, *Das Au-*

einzig quellenmäßig belegbare Delegation, die im Zusammenhang der Streitigkeiten nach Rom gezogen ist.

Unter allen Möglichkeiten, Luthers Romreise im Rahmen der Ordensstreitigkeiten einzuordnen, scheidet die von Boehmer konstruierte und weithin rezipierte Variante definitiv aus; Luther kann nicht im Auftrag der Opposition von Erfurt aus gereist sein. Dann aber muss er die Reise nach seiner – von den Renitenten als „Abfall zu seinem Staupitz“³³ geschmähten – endgültigen Übersiedlung nach Wittenberg von dort aus angetreten haben, d. h. im Winterhalbjahr 1511/12. Will man nicht eine Delegation annehmen, über die sonst nichts bekannt ist, bleibt es am wahrscheinlichsten, ihn als Reisebegleiter des Dr. Johann von Mecheln zu betrachten, der im Oktober 1511 von Wittenberg aus aufbrach. Für die Hinreise im Herbst spricht auch eine von Luther erzählte Episode, wie der Verzehr von Granatäpfeln ihm und seinem Reisegefährten bei einer Fieberattacke geholfen habe.³⁴ Nicht Luther, sondern der höherrangige und als einstiger Prior in Ordensgeschäften erfahrenere Dr. Johann von Mecheln war demnach der Verhandlungsführer, Luther nur der *socius itinerarius*, der zweite Mann. Doch indem Staupitz gerade ihn mitschickte, der vor Kurzem das widerspenstige Erfurt verlassen hatte, sandte er gewissermaßen einen Kronzeugen nach Rom, der die Verstocktheit der renitenten Konvente beglaubigen konnte. Zugleich konnte der Erfahrungsgewinn durch eine solche Reise einer förderungswürdigen Nachwuchskraft des Ordens nur nützlich werden. Als seelsorgerliches Motiv wird bei Staupitz noch hinzugekommen sein, dem von seinen Anfechtungen umgetriebenen Martinus zugleich eine Pilgerreise in die Heilige Stadt zu ermöglichen, damit er dort – etwa durch die ersehnte (neuerliche) Generalbeichte und andere zu erlangende Gnaden – spirituell bereichert und gefestigt werden könnte. In der späteren Rückschau Luthers trat dann dieser Aspekt seiner Romreise verständlicherweise in den Vordergrund, während alle Ordensangelegenheiten inzwischen für ihn obsolet geworden waren.³⁵

Nach der Rückkehr der Abgesandten fand im Mai des nächsten Jahres 1512 in Köln ein Kapitel der Reformkongregation statt. Die Tatsache, dass Luther daran teilnahm,

gustinereremitenkloster in Wittenberg, in: F. Bün ger / G. Wentz (Bearb.), Das Bistum Brandenburg, Bd. 2, Berlin 1941 [Ndr. 1963] (*Germania sacra* 1,3), S. 440–499, hier S. 473f.; A. de Meyer, Adriaan Florisz van Utrecht in zijn contacten met de Augustijnen, in: *Archief voor de geschiedenis van de Katholieke Kerk in Nederland* 2 (1960), S. 1–72, hier S. 7, Anm. 2.

33 „Audiui vero a fratribus ejus eum [Luther] a septem monasteriis, quibus tum contra alios fratres adhaeserat, ad Staupitium suum defecisse“ (Johannes Cochläus, *Ad semper victricem Germaniam paraklesis*, Köln 1524, fol. C2; abgedruckt bei Boehmer, *Romfahrt* [wie Anm. 5], S. 8f.).

34 WA.TR 4, Nr. 4104 (lat.) S. 136f.; 2, Nr. 1327 (dt.) S. 48–50, hier S. 49.

35 Später erwähnte Luther z. B. auch nie seine einstige Tätigkeit als Provinzialvikar (1515–1518), über die wir gar nichts wüssten, wenn nicht (wenige) Briefe aus dieser Zeit mit (ein paar aufschlussreichen) Nachrichten darüber erhalten wären. Zu diesem Amt vgl. W. E. Winterhager, *Martin Luther und das Amt des Provinzialvikars in der Reformkongregation der deutschen Augustiner-Eremiten*, in: *Vita Religiosa im Mittelalter. Festschrift für K. Elm*, hg. von F. J. Felten / N. Jaspert, Berlin 1999, S. 707–738.

der doch damals im Orden noch gar kein Amt bekleidete,³⁶ ist dann verständlich, wenn er erst kürzlich von einer ordenspolitischen Mission, die ihn (mit Johann von Mecheln) nach Rom geführt hatte, zurückgekehrt war. Das Kölner Kapitel legte den Streit bei, indem es die Unionspläne vorläufig fallen ließ.³⁷ Hier wurde Luther zum Subprior des Wittenberger Konvents bestimmt³⁸ und wohl auch seine Promotion, die Staupitz betrieben hatte, sowie die Nachfolge auf dessen Lehrstuhl von den Kapitularen gebilligt. All dies wäre schwer vorstellbar, hätte Luther als Wortführer der Erfurter Opposition gegen Staupitz in Rom agiert.

3 Die Reiseroute

Die Entfernung von Wittenberg bis Rom betrug, legt man die damaligen Reisewege zugrunde, etwa 1.600 km. Dafür werden die Wanderer, die Anfang Oktober in Wittenberg aufbrachen, ca. zwei Monate gebraucht haben, also Ende November in Rom angekommen sein³⁹ (etwa gleichzeitig mit dem eingangs erwähnten Johannes Klein; dieser war freilich Konventuale der sächsischen Provinz,⁴⁰ und wir wissen nicht, von wo aus er anreiste).

Anders als etwa sein Ordensbruder Nikolaus Besler⁴¹ hat Luther nicht einmal ein Itinerar seiner Romreise hinterlassen, und seine Reise-Reminiszenzen geben nur wenige sichere Anhaltspunkte für die Wegstrecken, die er benutzt hat. Somit sind alle Versuche, die Route der Hin- und Rückreise zu rekonstruieren, mit erheblichen Unsicherheiten behaftet und erlauben etliche Varianten. Bei Luthers Aussagen ist zu unterscheiden zwischen der Erwähnung von 1) Orten, die Luther ausdrücklich als Reisestationen erwähnt. Das ist nur der Fall bei Mailand⁴² (mit der Hinreise zu

36 A. Zumkeller, Martin Luther und sein Orden, in: *Analecta Augustiniana* 25 (1962), S. 254–290, hier S. 268, vermutet, dass Luther als *Diskret*, d. h. als zweiter Delegierter, den jeder Konvent neben dem Prior zu den Triennalkapiteln entsandte, nach Köln gekommen sei. Doch wäre Luther nach seinem erst vor Kurzem erfolgten Wechsel nach Wittenberg kaum mit dieser Aufgabe betraut worden.

37 Zu den kirchenpolitischen Hintergründen vgl. Schneider, *Reise* (wie Anm. 4), S. 89–91.

38 Vgl. Wentz, *Augustinereremitenkloster* (wie Anm. 32), S. 477. Nach Boehmer, *Romfahrt* (wie Anm. 5), S. 118, und Scheel, *Luther* (wie Anm. 5), S. 550, ging auch die Leitung des Wittenberger Studiums an Luther über, doch erscheint das vor seiner Doktorpromotion eher unwahrscheinlich.

39 Zur Reisezeit im Herbst vgl. die oben erwähnte Episode mit den Granatäpfeln.

40 Er überbrachte die Jahresabgaben der thüringisch-sächsischen Provinz im Namen von Staupitz, der damals noch das Doppelamt des Generalvikars der Kongregation ‚und‘ des Provinzialpriors der Provinz bekleidete.

41 S. o. Anm. 7.

42 Mailand wird von Luther öfter genannt. In der Erinnerung blieb ihm vor allem haften, dass er dort nicht hatte Messe lesen dürfen (s. u. Anm. 66). Über Mailand führte Luthers Weg, wenn er aus der Schweiz kam, d. h. über einen der Schweizer Alpenpässe.

verbinden⁴³), Florenz,⁴⁴ Siena⁴⁵ und einem namentlich nicht genannten reichen Benediktinerkloster am Po⁴⁶ (bei dem es sich sehr wahrscheinlich um S. Benedetto Po/Polirone⁴⁷ handelt) sowie (mit der Rückreise verknüpft) Augsburg⁴⁸. Davon sind zu unterscheiden 2) Bemerkungen über Orte und Landschaften, die ohne jeden Bezug zu seiner Reise erwähnt werden, aber Eindrücke oder Informationen, die er

43 WA.TR 5, Nr. 6360 S. 621. Doch ist „auf dem Reinzuge“ in der deutschen Version der Tischrede ein Zusatz Aurifabers, der im lateinischen Text keine Entsprechung hat. Oder ist „Reinzuge“ verderbt aus „Romzuge“? Dass Mailand auf dem Hinweg besucht wurde, ergibt sich aber auch aus anderen Erwägungen.

44 Das Lob über die Spitäler und Findelhäuser in Florenz verbindet Luther mit der Bemerkung: „Haec ego vidi Florentiis“ (WA.TR 4, Nr. 3930 S. 17f., hier S. 18). Das bedeutendste Spital, Santissima Annunziata (vgl. E. M. Casalini, *La SS. Annunziata di Firenze. Guida storico-artistica*, Firenze 21980, Ndr. Genova 2008), und das benachbarte Findelhaus, Ospedale degli Innocenti, lagen ganz in der Nähe des Konvents San Gallo der lombardischen Kongregation bei der Porta San Gallo im Norden der Stadt. Dort hatte auch Besler übernachtet: „Veni autem Florentiam 19. ejusdem [scil. Januarii 1507], ubi duabus mansi noctibus in conventu S. Galli extra muros, qui est locus congregationis Lombardie“ (Schneider, *Aufzeichnungen [wie Anm. 8]*, S. 138).

45 Siena erwähnt Luther in seiner Auslegung des 104. Psalms aus dem Jahre 1534 (WA 51, 207,15–20). Er erinnert sich an eine Unterhaltung, die er dort mit einem *Welschen* geführt habe. Er habe gehört, dass man von Kaiser Friedrich viele Sprüche gelernt habe, besonders „qui nescit dissimulare, nescit imperare“.

46 „In Lombardia apud Padum est monasterium S. Benedicti locupletissimum, das alle jar 36.000 ducaten hat, in quo tantae sunt deliciae, das sie jerlich 12.000 ducaten auf die gastung wenden, 12.000 ducaten auff gebeu, tertiam partem ad conventum. In quo ego Martinus Lutherus fui honorifice tractatus“ (WA.TR 5, Nr. 6042 S. 455f., hier S. 455). Auch der Franziskaner Konrad Pellikan kam auf seiner Reise nach Rom hier vorbei und erwähnt „celeberrimum monasterium Sanctus Benedictus dictum“, von dem ihm seine Reisebegleiter versicherten, „ne unquam pulcrius monasterium vidisse“ (Chronikon [wie Anm. 9], S. 58). 1575 schwärmt der Münchner Dr. Jakob Rabus in seinem Reisebericht: „Dieses Kloster ist der herrlichsten Gottshäuser eins, so nit allein in Italia, sondern zumal auch in andern Landen gefunden werden mögen“. Jeder Fremdling werde dort vier Tage lang einfach, aber reichlich bewirtet (Dr. Jakob Rabus, *Rom. Eine Münchner Pilgerfahrt im Jubeljahr 1575*, hg. von K. Schottenloher, München 1925, S. 7, 10.).

47 Vgl. P. Piva (Hg.), *I secoli di Polirone. Committenza e produzione artistica di un monastero benedettino*, 2 Bde., Mantua 1981. Dort heißt es mit Blick auf Luthers Aussage: „entro la fine del secolo XV il complesso monastico raggiunge la sua massima, e pressoché definitiva, espansione; e sarà così grandioso da costruire ragione di scandalo per Martin Lutero, e prova evidente, col suo sfarzo esteriore, del degrado spirituale della chiesa“ (Bd. 1, S. 177). Das steht freilich nicht in Luthers oben genannter Tischrede!

48 WA.TR 6, Nr. 7005 S. 320: „Als er Anno 1511. wäre von Rom kommen, und durch Augsburg gezogen“. Hier besuchte er die später als Betrügerin entlarvte Anna (Luther: Ursula) Laminit, die sich angeblich nur von der Hostie bei der sonntäglichen Kommunion ernährte. WA.TR 4, Nr. 4925 S. 582f.; 6, Nr. 7005 S. 319–321. Vgl. F. Roth, *Die geistliche Betrügerin Anna Laminit von Augsburg*, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 43 (1924), S. 355–417; W. Pulz, *Nüchternes Kalkül – Verzehrende Leidenschaft. Nahrungsabstinenz im 16. Jahrhundert*, Köln 2007.

während der Reise gewann, wiedergeben ‚könnten‘. Es handelt sich um Nürnberg,⁴⁹ Ulm,⁵⁰ Innsbruck,⁵¹ Venedig,⁵² Padua,⁵³ Bologna,⁵⁴ (nicht: Cremona),⁵⁵ Ronciglione,⁵⁶ Bayern,⁵⁷ Schwaben/Allgäu,⁵⁸ Schweiz,⁵⁹ Lombardei⁶⁰. Je nach rekonstruierter Route lassen sie sich mit der ersten Gruppe verknüpfen.

49 In einer frühen Predigt (aus dem Jahre 1517?) erwähnt Luther das Schlagwerk einer Nürnberger Uhr (scil. der seit 1509 an der Frauenkirche angebrachten), von der er aber auch nur gehört haben kann (WA 1, S. 133,1–3); in einer Tischrede spricht er von der Größe der Stadt (WA.TR 3, Nr. 3517 S. 372), in einer anderen von ihrem Reichtum, aber ihrer schlechten Befestigung (WA.TR 5, Nr. 6392 S. 638,36f.).

50 WA.TR 3, Nr. 3781 S. 611,8f. „Sanct Peters münster zu Rom, Coloniae et Vlm templa sunt amplissima et inopportuna [scil. zum Predigen]“.

51 „Insruck parua est, sed aequalibus aedificiis composita ac si una esset contua domus“. (WA.TR 5, Nr. 6392 S. 638,37–639,1).

52 Sehr anschaulich beschreibt Luther, wie die Venezianer in einem Passionsspiel über den finanzschwachen Kaiser Maximilian spotten: „Veneti in ludo passionis personam caesaris Maximiliani fecerunt in forma venatoris, der griff in beutel, der war locherit [löcherig, leer]; econtra dux Venetorum ibat, der greiff in beutel, das die ducaten zun seiten heraus fielen, so voll war sie“ (WA.TR 1, Nr. 5 S. 4,14–17; vgl. ähnlich 3, Nr. 3149a S. 193, Nr. 3149b S. 193f.; 5, Nr. 5449 S. 160). Die Größe der Stadt erwähnt Luther WA.TR 3, Nr. 3517 S. 372,12 (300.000 Feuerstätten).

53 WA.TR 3, Nr. 3565 S. 415 (Steueraufkommen der Stadt Padua).

54 WA.TR 4, Nr. 5094 S. 654,7f. (Studenten in Bologna, die vom Papst Dispens erbatene). – Die Vermutung, dass Luther bei der Durchreise für ein Fresko in der Augustinerkirche S. Maria della Misericordia porträtiert worden und als einer von vier Augustinereremiten neben Augustinus zu sehen sei (M. Poli / S. Costa to, Martin Lutero in un affresco alla Misericordia? Ipotesi per una ricerca storico-artistica, in: *Strenna storica bolognese* 47 [1997], S. 425–438), halte ich für ganz unwahrscheinlich.

55 Bei „Cromenaw“ mit der überwiegend jüdischen Bevölkerung (WA.TR 3, Nr. 3512 S. 370,7f.) handelt es sich nicht um „Cremona“ (so die Lesart B und ihr folgend z. B. G. Kawerau, *Von Luthers Romfahrt*, *Deutsch-evangelische Blätter* 26 (1901), S. 79–102, hier 92; D. Denecke, *Wege und Städte zwischen Wittenberg und Rom um 1510. Eine historisch-geographische Studie zur Romreise Martin Luthers*, in: W. Pinkwart (Hg.), *Genetische Ansätze in der Kulturlandschaftsforschung. Festschrift für H. Jäger*, Würzburg 1983, S. 77–106, hier S. 88; H.-A. Genthe, *Auf Luthers Spuren unterwegs*, in: ders. (Hg.), *Spuren [wie Anm. 5]*, S. 7–73, hier S. 34), sondern um Mährisch Kromau oder Krumau, heute Moravský Krumlov.

56 Sehr wahrscheinlich ist Luther durch den „Flecken Roncilion“ gekommen, der „etwa sieben Deutscher meilen herwerts von Rom“ liegt; noch 1545 erinnerte er sich an eine Geschichte, die er bei seiner Romreise über einen Amtmann von Ronciglione gehört habe. WA 54, S. 219,1–26; vgl. schon WA.TR 1, Nr. 682 S. 329. Die Geschichte findet sich auch bei L. A. Muratori, *Rerum Italicarum Scriptores*, tom. 23, Milano 1733, S. 153. Ein Augustinerkloster in Ronciglione, das Denecke (wie unten Anm. 55) verzeichnet, gab es dort aber erst seit 1575.

57 WA.TR 3, Nr. 2871b S. 44,25f.: „Bavaria regio sterilissima, attamen optime aedificata; munitissimas habet urbes“. Vgl. auch ähnlich ebd., 3, Nr. 2871a, S. 44,8.

58 WA 26, S. 364,13f./30: „das ... starck vnd lang“ gesprochen „wie ein schwebisch odder algeisch daas“. Solche sprachlichen Beobachtungen müssen nicht auf Reiseeindrücken beruhen, Luther konnte sie auch an Schwaben oder Allgäuern gemacht haben, die er bei anderen Gelegenheiten kennenlernte. Vgl. dazu Scheel, *Luther* (wie Anm. 5), S. 495f. Anm. 4.

59 WA.TR 3, Nr. 2871b S. 464,26: „Ita Helueticorum terra sterilissima et montosa; ideo strenui milites. Müssen ihre narung anderß wo suchen, darvber sich auch der tzanck gehoben hat propter prohi-

Bei allen Rekonstruktionsversuchen versteht es sich von selbst, dass man zunächst als Hintergrund die spätmittelalterlichen Reisewege nach Rom betrachten muss. Die „Wege nach Rom“ sind gut erforscht.⁶¹ Die Romwege-Karte des Nürnberger Kartographen Erhard Etzlaub ist ein wichtiges Hilfsmittel,⁶² und eine Anzahl von Reiseberichten und Itineraren mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Romfahrer bietet Vergleichsmaterial.⁶³ Doch ist zu beachten, dass das Reisen von Mönchen einen Sonderfall darstellt. Gewiss waren auch sie weithin auf die allgemeinen Reisewege angewiesen, doch orientierten sie sich vorrangig an Klöstern, wenn möglich ihres eigenen Ordens, als Reisestationen.⁶⁴ Die Luthers Reise zeitnahen Itinerare Nikolaus Beslers und Konrad Pellikans lassen dieses Prinzip mönchischer Reisepla-

bitum commeatum“ (gemeint wohl die Diskussion um das „Reislaufen“); WA.TR 3, Nr. 3621 S. 464,21–23: „Heluetii sunt homines robustissimi, sed quia ipsi intra Alpes morantur, non habent agriculturam, sed tantum prata. Es ist doch nicht mehr denn berg vnd thal“; WA.TR 4, Nr. 4385 S. 285,9–11: „Deinde dicebat de tutissima via in Heluucia et etiam amoenissima, quia habent brevissima milliaria, praecipue Lombardica, quorum quinque milliaria unum Germanicum perficerent“. Vgl. dort auch S. 285,5–8 über die Schweizergarde des Papstes: „10. Marcii [1539] dicebat de Heluuciorum humanitate et obsequiis, qui non essent adeo amarulenti; ideo papa illos haberet pro guardis, id est, custodibus sui corporis, scilicet ducentos, utitur illis pro corporis custodia, ut ministros, non ut consiliarios“. WA.DB 3, S. 306,24–26 zu Nr. 21,13: „Arnon sol ein lang gebirg sein, da beche erab fliesen. In Helvetia sind viel solcher arnones“.

60 WA.TR 2, Nr. 1327 S. 49,44–50,2: „Italia ist ein sehr fruchtbar, gut und lustig Land, sonderlich Lombardia ist ein Thal 20 deutscher Meilen Wegs breit, mitten dadurch fleußt der Eridanus [Po], gar ein sehr lustig Wasser, so breit als von Wittenberg gen Brate [Pratau, heute Stadtteil von Wittenberg] ist, auf beiden Seiten sind die Alpes und Apenninus-Gebirge.“; WA.TR 4, Nr. 4573 S. 384,15–19: „Postea dicebat de Lombardia, quae regio omnium in tota Europa esset iucundissima, wehre eine solche geschmuckte braut, darumb man sich noch wol rauffen dorffte, et si illa quadriennio pacem haberet, esse florentissimam, et ipsam civitatem Mediolanum singulis diebus dare suo domino 1.000 ducatos.“; oben Anm. 59 über die lombardische Meile.

61 Die wichtigste Literatur findet sich bei A. Esch, *Deutsche Pilger unterwegs ins mittelalterliche Rom. Der Weg und das Ziel*, in: ders., *Wege nach Rom. Annäherungen aus zehn Jahrhunderten*, München 2003, S. 9–29, 205f. (Literatur); ders., *Auf der Straße nach Italien. Alpenübergänge und Wege nach Rom zwischen Antike und Spätmittelalter. Methodische Beobachtungen zu den verfügbaren Quellengattungen*, in: R. C. Schwinges (Hg.), *Straßen- und Verkehrswesen im Hohen und Späten Mittelalter*, Ostfildern 2007 (Vorträge und Forschungen 66), S. 19–48 (Literatur).

62 Vgl. dazu Esch, *Wege* (wie Anm. 61), S. 9–11; ausführliche Erläuterungen: H. Krüger, *Des Nürnberger Meisters Erhard Etzlaub älteste Straßenkarten von Deutschland*, in: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 18 (1958), S. 1–286.

63 Vgl. W. Paravicini (Hg.), *Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie*, Frankfurt a. M. 1994–2000 (bisher drei Bände), für Reisen von Deutschland aus bes. Teil 1: *Deutsche Reiseberichte*, bearb. von C. Halm, Frankfurt a. M. 2001. Eine Auswahl wichtiger und in gedruckter Form leicht zugänglicher Itinerare hat Denckel, *Wege* (wie Anm. 55), S. 105f., zusammengestellt.

64 Vgl. WA.TR 5, Nr. 6463 S. 676,5–7: „Et ibi multa recitavit, quae in itinere accidissent, cum in monasteriis omnium impiissimis hospitasset“.

nung gut erkennen.⁶⁵ In den Klöstern erhielten die mittellosen Mönche kostenlose Verpflegung und Herberge, hier befanden sie sich in einem gewohnten sozialen Umfeld, in einer ‚geistlichen‘ Umgebung, und brauchten nicht in Gasthäusern zu übernachten; hier konnten sie – wenigstens partiell – die Stundengebete mitfeiern oder sogar Messe lesen.⁶⁶ Nicht zuletzt fanden sie bei ihren Ordensbrüdern Wegweisung für die vor ihnen liegende Strecken oder sogar ortskundige Begleiter bis zum nächsten Etappenziel.

Das Netz von Klöstern der Augustinereremiten in Italien, die den beiden Romreisenden unterwegs die Möglichkeit zur Einkehr boten, war weitaus dichter als in Deutschland.⁶⁷ Es war daher oft möglich, in Tagesmärschen von einem Kloster zum nächsten zu gelangen. Dafür konnte man eventuell auch einen von der Route weltlicher Reisender abweichenden Umweg in Kauf nehmen.⁶⁸ Augustinerklöster, sogar der mit den deutschen Observanten verbundenen lombardischen Kongregation, gab es an den Orten, die Luther ausdrücklich nennt – in Mailand⁶⁹, Florenz⁷⁰ und Siena⁷¹.

65 Pellikan erwähnt als Ausnahme: „Postera dieta sola non habuimus monasterium“. (Chronikon, hg. von Rigg enbach [wie Anm. 9], S. 59).

66 Luther ist vor allem in Erinnerung geblieben, dass er in der Diözese Mailand nicht hatte Messe lesen dürfen, weil dort der ambrosianische Ritus in Geltung stand (WA.TR 4, Nr. 4760 S. 475f.; 5, Nr. 6360 S. 621). Noch 1544 erinnerte er sich daran (Kurzes Bekenntnis vom Sakrament, WA 54, S. 166,6–13).

67 Eine instruktive Übersicht geben die Karten in B. van Luijk, *Le monde augustiniens du XIII^e au XIX^e siècle*, Assen 1972, S. 24, 28 mit den erläuternden Listen 37–50.

68 Pellikan erzählt: „Non via regia usi propter victum; deerat enim omnibus nobis toto itinere pecunia pro nostro more ... A Sena defleximus a communi via ad secretiorem semitam per montana Thuscie ... per silvas et heremitoria loca fratrum“. (Chronikon, hg. von Rigg enbach [wie Anm. 9], S. 59).

69 An der Straße, die von Como nach Mailand führte, lag in der Nähe der Porta Volta das Augustinerkloster S. Maria Inconronata. Der Konvent gehörte zur Lombardischen Kongregation des Ordens. Vgl. M. L. Gatti Perer, *Umanesimo a Milano. L'osservanza agostiniana all'Inconronata*, Milano 1980; dies., *Il programma iconografico dell'Osservanza agostiniana nel complesso conventuale di S. Maria Inconronata a Milano*, in: *Per corporalia ad incorporalia. Spiritualità, agiografia, iconografia e architettura nel medioevo agostiniano*, hg. von Centro Studi ‚Agostino Trapè‘, Tolentino 2000, S. 155–164; dies., *Il complesso conventuale di S. Maria Inconronata a Milano*, in: M. Mencaroni Zoppetti/E. Gennaro (Hg.), *Società, cultura, luoghi al tempo di Ambrogio da Calepio*, Bergamo 2005, S. 247–264. In zweiter Linie käme auch in Frage das nicht zur Lombardischen Kongregation, sondern zur Provincia Lombardia gehörende Augustinerkloster S. Marco, vgl. G. Marchandalli, *La chiesa e il convento di San Marco a Milano*, Milano 1987 (Chiese di Lombardia 1).

70 Vgl. Anm. 44. Das Augustinerkloster S. Gallo wurde 1529 während der Belagerung von Florenz durch kaiserliche Truppen von den Florentinern selbst zerstört, um den Feinden eine Möglichkeit der Deckung vor der Stadtmauer zu nehmen. Eine Übernachtung im Kloster S. Spirito (vgl. auch Anm. 79), das zur Provincia Pisarum gehörte, ist weniger wahrscheinlich.

71 In Siena gab es zwei Augustinerklöster, eines der Konventualen (S. Agostino) und eines der zur Kongregation von Lecceto gehörenden Observanten (San Martino). Vgl. L. Bertoni, *Il declino di un'osservanza. S. Martino in Siena della Congregazione Lecchetana (1522–1620)*, in: *Analecta Augustiniana* 29 (1966), S. 316–339.

Selbst in dem an Gasthäusern armen Apennin befand sich in dem Ort Scarperia ein kleiner Konvent seines Ordens.⁷²

Über diesen Erkenntnisstand könnte uns eine besondere Gattung von Quellen weiter hinausführen – sofern wir sie als zuverlässig betrachten könnten. Es handelt sich um eine Reihe von lokalen Überlieferungen über einen angeblichen Aufenthalt Luthers. Diese Traditionen sind sämtlich verbunden mit Augustinerklöstern, die sich wiederum an gängigen Verkehrswegen befinden: Parma,⁷³ Arezzo,⁷⁴ Todi⁷⁵ (die für die Hinreise in Frage kämen),⁷⁶ Spoleto⁷⁷ und Padua⁷⁸ (die auf dem Rückweg besucht worden sein könnten). Aber sind diese Traditionen vertrauenswürdig? Auf welchen Quellen beruhen sie? In Parma und Arezzo (wie auch in Florenz) gab es angeblich noch im 20. Jahrhundert Messbücher der jeweiligen Augustinerklöster, in denen Luthers Name als Zelebrant auf der Durchreise verzeichnet gewesen sein soll.⁷⁹ Trotz intensiver Nachforschungen habe ich jedoch kein einziges der genannten Bücher auf-

72 S. Barnaba (heute Pfarrkirche SS. Jacopo e Filippo). Vgl. L. Torelli, *Secoli Agostiniani ovvero Historia generale del sacro ordine eremitano ...*, Bd. 7, Bologna 1682, S. 415.

73 S. Luca. Vgl. F. Baroncelli, *La chiesa di san Luca e gli eremitani di Parma*, in: *Aurea Parma. Rivista di storia, letteratura e arte* 70 (1986), S. 109–121.

74 S. Agostino. Vgl. van Luijk (wie Anm. 67), S. 42.

75 S. Prassede. Vgl. C. Ridolfi, *Santa Prassede. Storia*, in: L. Battistoni u. a. (Hg.), *Todi – i „rioni“ S. Prassede e S. Silvestro. Catalogo delle opere d'arte, Todi-Perugia 1999*, S. 81–110, hier S. 97: „Una ben radicata tradizione, peraltro finora non suffragata da sicura documentazione, vuole che, nel 1511, il monaco tedesco soggiornasse a Todi nel convento di S. Prassede durante il suo viaggio a Roma per questioni interne all'ordine Agostiniano al quale egli stesso apparteneva“.

76 Die Strecke über Arezzo, Cortona, Passignano, Todi, San Gemini ist etwa der Lüneburger Bürgermeister Albert van der Molen 1453/54 nach Rom gezogen (vgl. Paravicini/Halm [wie Anm. 63], Nr. 51); an allen genannten Orten gab es Augustinerklöster.

77 Eine Lokaltradition (unbekannten Alters) in Spoleto weiß von einem Aufenthalt Luthers im dortigen Augustinerkloster S. Nicolò. Der spoletinische Historiker A. Sansi, *Degli edifici e dei frammenti storici delle antiche età di Spoleto, Foligno 1889* [Reprint: Perugia 1972], S. 243, schreibt: „V'è una tradizione che Martino Lutero alloggiasse in questo convento, nel suo viaggio a Roma“. Im Staatsarchiv Spoleto sind über das Augustinerkloster im frühen 16. Jahrhundert leider keine Dokumente mehr erhalten.

78 SS. Filippo e Giacomo. Vgl. A. M. Spiazzi, *La Chiesa degli Eremitani a Padova*, Milano 1993. Über Padua erzählte der Zisterzienserabt von Salem Matthäus Roth 1554: „In monasterio Heremitarum cella est, in qua Martinus Luther conuersatus est, quando Pataui studuit [!]. Ea in hodiernum usque diem uacua relinquitur et a nemine inhabitatur, propterea quod malignus spiritus eam inhabitare perhibetur“. M. Gmelin, *Die Romreise des Salemer Conventuals und späteren Abtes, Matthäus Roth, 1554*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 32 (1881), S. 234–273, hier S. 243.

79 Diese Eintragungen selbst gesehen zu haben, versicherten sowohl Edoardo Alvisi, von 1886 bis 1915 Direktor der Biblioteca Palatina in Parma, in einem Brief an den Romanisten Prof. W[endelin] Foerster in Bonn (vgl. E. Comba, *Lutero pellegrino a Roma*, in: *La Rivista cristiana*, N. S. 2 [1900], S. 21–29, 52–58, 94–99, hier S. 94f.) als auch Mons. Angelo Scapecchi, der 1996 verstorbene Weihbischof von Arezzo (briefliche Mitteilung seines Neffen, Dott. Pietro Scapecchi, Firenze). In Florenz soll Luther in dem Augustinerkloster S. Spirito Messe gelesen haben, wie Comba von einer vertrauenswürdigen

finden können. Die anderen Lokaltraditionen beruhen auf mündlicher Überlieferung, deren Alter man meist nicht feststellen kann.⁸⁰

Geht man als sicheren Grunddaten von den wenigen Angaben Luthers aus, die einzelne Städte ausdrücklich als Reisesstationen erwähnen und die man mit dazu passenden Äußerungen über Landschaften verknüpfen kann, so ergibt sich für die Hinreise eine wahrscheinliche Route durch die östliche Schweiz über einen der Schweizer Alpenpässe nach Mailand, von dort (ab Pavia) auf der Via Francigena nach Bologna, durch den Apennin nach Florenz, Siena und Rom.⁸¹

Weitaus schwieriger, wenn nicht sogar wegen vieler Unwägbarkeiten kaum möglich ist es, die Route der Rückreise zu bestimmen. Da Augsburg⁸² als einzige Etappe feststand und sich damit die Erwähnung des Benediktinerklosters am Po (S. Benedetto Po/Polirone⁸³) und Innsbrucks⁸⁴ verbinden ließ, nahmen die meisten Forscher einen Rückweg über den Brenner an.⁸⁵ Wenn jedoch die Romreise auf Weisung von Staupitz erfolgte, so mussten die Ergebnisse der römischen Konsultationen und die Weisungen des Generals an den Auftraggeber Staupitz berichtet werden, der sich im Winter 1511/12 wieder einmal in Salzburg aufhielt. In der Tat traf dort im Februar 1512 Johann von Mecheln, der „als Abgesandter nach Rom [von dort] zurückgekehrt war“, bei Staupitz in Salzburg ein und wurde von diesem am 25. Februar „nach Köln geschickt, um das dort abzuhaltende Kapitel vorzubereiten“.⁸⁶ Bei dem Reiseziel Salzburg wäre für die Delegierten die Strecke über den Brenner aber ein Umweg gewesen. Es hätte näher gelegen, der Route in umgekehrter Richtung zu folgen, die ihr Ordensbruder Nikolaus Besler auf seiner Hinreise nach Rom gewählt hatte, also von Rom über Narni, Terni, Spoleto, Tolentino, Macerata, Osimo, Pesaro, Rimini, von dort (mit dem Schiff) nach Chioggia und Venedig, sodann nach Treviso und durch das Friaul

Person hörte, der wiederum ein alter Prior versichert haben soll, er habe in einem „libro di registro“ die Eintragung gelesen: „Martinus Lutherus celebravit“. (ebd., S. 25f.).

80 Eine Ausnahme bildet die Überlieferung von einem Aufenthalt Luthers in Padua, die bereits 1554 nachweisbar ist (siehe oben Anm. 78), aber irrig mit einem Studium des deutschen Mönchs verknüpft wurde.

81 Der Göttinger Geograph Dietrich Denecke hat vor einigen Jahren einen detaillierten, sehr diskussionswürdigen Rekonstruktionsversuch des Itinerars vorgelegt. Vgl. D e n e c k e, Wege (wie Anm. 55).

82 Siehe oben Anm. 48.

83 Siehe oben Anm. 46.

84 Siehe oben Anm. 51.

85 Zur „Augsburger Brennerstraße“ von Nürnberg bis Verona, der „wichtigste(n) Verbindungslinie vom östlichen Norddeutschland und von Ostdeutschland nach Oberitalien und Rom“ vgl. Krüger, Nürnberger Meisters (wie Anm. 62), S. 119–124.

86 Besler berichtet: „Unde [scil. von Salzburg] postea anno 1512 in carnisprivio [21. Februar] a p[ater]nit[ate] sua [Staupitz] missus sum Coloniam ob capituli ibi celebrandi preparationem cum P. Magistro Ioanne Mechelinia, qui tunc Romam missus redierat“. S c h n e i d e r, Aufzeichnungen (wie Anm. 8), S. 141f.

nach Arnoldstein, Villach und über die alte Tauernstraße nach Salzburg zu reisen.⁸⁷ Diese Route hätte zudem den Vorteil geboten, ein gefährliches Kriegsgebiet weiträumig zu umgehen. Denn seit November 1511 eskalierten in Oberitalien die militärischen Auseinandersetzungen zwischen der Heiligen Liga und Frankreich. Über die Städte Mailand, wohin das gallikanische Konzil von Pisa verlegt worden war, und über Bologna, das von den Franzosen dem Kirchenstaat wieder entrissen worden war, hatte Papst Julius II. das Interdikt verhängt. Ende Dezember 1511 hatte der militärische Kampf um Bologna eingesetzt, am 17. Januar 1512 begann die Belagerung der Stadt durch päpstliche Truppen, bis sie am 5. Februar durch französische entsetzt wurde. Es konnte demnach für den Rückweg nicht ratsam erscheinen, wieder die Route des Hinwegs zu benutzen und den Weg über Florenz und von dort über den Apennin nach Bologna zu wählen, da er mitten in das Kriegsgebiet geführt hätte.

Es fällt allerdings auf, dass Nikolaus Besler, dem wir die Nachricht über die Ankunft des Johann von Mecheln in Salzburg verdanken, nur diesen, nicht aber dessen Begleiter nennt. Dafür kommen verschiedene Gründe in Betracht: a) Lediglich Johann von Mecheln wurde (gemeinsam mit Besler) zur Vorbereitung des Kölner Kapitels weitergesandt, sodass er nur jenen für namentlich erwähnenswert hielt. b) Besler hat in seinen autobiographischen Aufzeichnungen aus dem Jahre 1525 niemals den – inzwischen zum Ketzer gewordenen – Luther genannt, obwohl er ihm mehrfach persönlich begegnet ist, sondern in späteren Zusammenhängen nur dessen häretische Anhänger angeführt.⁸⁸ c) Eine dritte Möglichkeit besteht in der Annahme, dass Johann von Mecheln und Luther sich auf dem Rückweg getrennt und unterschiedliche Routen eingeschlagen haben, um in diesen gefährlichen Zeiten die Nachrichten aus Rom auf jeden Fall sicher nach Deutschland zu bringen.⁸⁹ Beide wären dann – am ehesten wohl etappenweise – von verschiedenen wechselnden Brüdern begleitet worden.

In diesem Zusammenhang sind auch lokale Traditionen von Interesse, die es merkwürdigerweise auch in südfranzösischen Städten über einen Aufenthalt Luthers auf der Rückreise aus Rom gibt.⁹⁰ Es handelt sich um Lokalüberlieferungen in Nizza,

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 133–135.

⁸⁸ Vgl. Schneider, Franke (wie Anm. 7), S. 242 mit Anm. 15.

⁸⁹ Zu dieser im späten Mittelalter durchaus geläufigen Praxis vgl. M. Puhle, Das Gesandten- und Botenwesen der Hanse im späten Mittelalter, in: W. Lotz (Hg.), Deutsche Postgeschichte. Essays und Bilder, Berlin 1990, S. 43–55, hier S. 52f., 55, Anm. 43–45. Freundlicher Hinweis meines Kollegen Wilhelm Ernst Winterhager.

⁹⁰ H. Grisar, Lutheranalecten, in: Historisches Jahrbuch 39 (1918/19), S. 487–515, hier Teil 1: Zu Luthers Romfahrt. Neues über den Reiseweg, S. 487–496, hat auf die schon länger bekannte Überlieferung in Nizza und eine von ihm neu entdeckte über Pernes (deren Quelle er wegen des 1. Weltkriegs nicht überprüfen konnte) hingewiesen. Ergänzt durch eine Nachricht aus Aix-en-Provence und eine Luther-Reminiszenz über Lyon bzw. Vienne habe ich diese im Einzelnen problematischen, in ihrer Gesamtheit aber bemerkenswerten Lokaltraditionen kritisch erörtert: H. Schneider, Luther en France, in: Positions Luthériennes 58 (2010), S. 231–250; vgl. auch ders., Reise (wie Anm. 4), S. 122–127.

Aix-en-Provence und Pernes-les-Fontaines (östlich von Avignon), denen zufolge sich Luther in den dortigen Augustinerklöstern aufgehalten haben soll. Wären sie glaubwürdig, hätte Luther den Weg durch das Rhonetal (und weiter durch die Schweiz zum Bodensee und von dort nach Augsburg) genommen.⁹¹ In Nizza und Pernes existierten im 19. Jahrhundert noch schriftliche Zeugnisse (eine handschriftliche Bemerkung in einem Missale und eine Notiz aus einer Klosterrechnung), die heute verschollen sind, deren Wortlaut aber überliefert ist. Eine frappierende Tatsache ist die Häufung von solchen Lokaltraditionen allemal, da sie unabhängig voneinander und mit ehemaligen Augustinerkonventen verbunden sind, darunter an einem so unbekanntem Ort wie Pernes-les-Fontaines. Will man Legendenbildungen oder bewusste Fälschungen annehmen, dann muss man erklären, wie und aus welchen Motiven diese an drei Orten unabhängig voneinander zustande kommen konnten, zumal im katholischen Frankreich. In einer Gegenprobe lassen sich in Luthers Tischreden etliche Äußerungen über Frankreich finden, und sprachliche Reminiszenzen wie „Gremmerze“ (= grand merci) begegnen noch in Erinnerungen des alten Luther. Vor allem ist die Erwähnung einer merkwürdigen Pilatus-Tradition in Vienne auffällig, die sich sonst in keiner zeitgenössischen deutschen Quelle findet und den Eindruck von Autopsie der Örtlichkeit erweckt.

Abgesehen von den diffizilen Problemen, die sich bei den einzelnen Lokaltraditionen zeigen, liegen die Schwierigkeiten, die der Annahme dieser Route entgegenstehen,⁹² weniger darin, dass die Abgesandten sich hätten trennen, sondern dass der

⁹¹ Vgl. die in der Etzlaub-Romwegkarte verzeichneten Straßen und die Erläuterungen bei Krüger, Nürnberger Meisters (wie Anm. 62), sowie B. Guillemain, *La cour pontificale d'Avignon*, Paris 1966, carte 1.

⁹² Die Einwände von Scheel, Luther (wie Anm. 5), S. 663f., gegen Grisars Hinweis auf französische Lokaltraditionen betreffen den „ungeheuerlichen Umweg“ zu dem „keine Nötigung“ vorgelegene habe. Doch geht Scheel (wie Grisar) von der Lage in Oberitalien im Frühjahr 1511 aus, während sich im Frühjahr 1512 nördlich des Apennins ein anderes, bedrohliches Bild bot. Bei der in den *registres* des Klosters in Pernes genannten Speise handelt es sich übrigens nicht um ein „Huhn“ (Scheel, Luther [wie Anm. 5], S. 488, nach Grisar), sondern um ein Schulterstück vom Hammel. Scheels Zweifel, ob über die Bewirtung von Gästen Rechnung geführt wurde, sind unbegründet. Luther erinnert sich z. B., dass jenes reiche Benediktinerkloster am Po jährlich 12.000 Dukaten für die Bewirtung von Gästen aufwende (siehe oben Anm. 46). Als Provinzialvikar schrieb er 1516 dem Erfurter Prior Lang, „quod domus hospitum ... non possit melius dignosci et moderari, nisi diligenti studio observetur, quid et quantum in ea expendatur“. Er ermahnte ihn, „ut registrum singulare subordinates, in quo dietim consignes, quantum cerevisiae, quantum vini, quantum panis, quantum carni, quantum denique cuiuscunque rei in illa consumptum sit,“ und zwar nur, „quae pro communibus hospitibus. Cuius registri modum, si non melius inveneris, talem accipe, ut certis intervallis ita scribas: in die Sancti huius, vel feria tali, post tale festum, tantum est consumptum, scilicet vini tantum, panis tantum etc., pro tali N. vel N. hospitibus“. (WA.B 1, S. 42,2–20). Vgl. etwa auch die Aufstellung der Verpflegungskosten Luthers im (aufgelösten) Prämonstratenser-Kloster Spieskappel bei seiner Reise zum Marburger Religionsgespräch (Marburg, Hess. Staatsarchiv, Best. 22a 2 Cappel, Nr. 15, fol. 46v, 111v).

gänzlich Reise-unerfahrene Luther diese ungewöhnliche Wegstrecke auf sich allein gestellt hätte bewältigen müssen.

4 Wo hat Luther in Rom gewohnt?

Äußerungen Luthers über seine Unterkunft in Rom sind nicht erhalten. In Frage kommen die beiden Konvente der Augustinereremiten, S. Agostino und S. Maria del Popolo.⁹³ Die meisten Lutherbiographen nehmen an, dass er während seines Aufenthalts in S. Maria del Popolo gewohnt habe, da dieser Konvent zur lombardischen Kongregation gehörte, mit der sich die deutschen Observanten in einer Privilegienkommunikation verbunden hatten.⁹⁴ Zudem hatte das Generalkapitel des Ordens bei seiner Tagung in Rom 1497 bestimmt, dass alle Mitglieder von Reformkongregationen, die in Dienstgeschäften nach Rom reisten, in S. Maria del Popolo unterkommen, die Konventualen aber in S. Agostino oder einem anderen geeigneten Kloster Aufnahme finden sollten.⁹⁵ Allerdings hatte sich die lombardische Kongregation durch eine Appellation beim Papst erfolgreich gegen diese Belastung gewehrt.⁹⁶

Gegenüber der bloßen Vermutung, dass Luther in S. Maria del Popolo gewohnt habe, hat Hubert Jedin ein Argument für den Konvent S. Agostino geltend gemacht, das durch ein Quellenzeugnis gestützt wird. Er verweist auf eine Streitschrift des Generalprokurators der lombardischen Kongregation aus dem Jahre 1550, in der gegen die Konventsmitglieder von S. Agostino der – unwidersprochene – Vorwurf erhoben wurde, ‚sie‘ seien es doch gewesen, die einst Luther in Rom ernährt hätten.⁹⁷ Diese Überlieferung passt nicht zu dem (auch von Jedin vertretenen) Ansatz der Romreise in

⁹³ Siehe dazu den Beitrag von A. Esposito in diesem Band.

⁹⁴ Zu dieser Verbindung vgl. zuletzt H. Schneider, Eine hessische Intervention in Rom für Johannes von Staupitz und die deutschen Augustinerobservanten (1506), in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 115 (2004), S. 295–317.

⁹⁵ Acta Capituli Generalis O. E. S. Augustini anno 1497 Romae celebrati, in: *Analecta Augustiniana* 8 (1919/1920), S. 7–16, hier S. 12: „Fratres de observantia nuncupati excipiantur fraterne et charitative, quarumcumque congregationum sunt, in domo nostra Sanctae Mariae de Populo, donec sua negotia perfecerint, sub pena rebellionis; Conventuales autem fratres sive in conventu sancti Augustini, sive in domo aliqua ubi cum Dei timore et ordinis honestate hospitentur“. Vgl. schon Günther, in: *Constitutiones* (wie Anm. 7), S. 315, Anm. 2.

⁹⁶ Appellatio Congregationis Lombardia contra definitiones Capituli Generalis anni 1497, in: *Analecta Augustiniana* 8 (1919/1920), S. 52–54, bes. S. 53, sowie das Breve Alexanders VI. vom 26. Januar 1498 und die Exekution durch den Kardinalprotektor der Augustiner, Kardinal Raphael Riario, ebd., S. 54–56.

⁹⁷ H. Jedin, Die römischen Augustinerquellen zu Luthers Frühzeit, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 25 (1928), S. 256–270. Scheel, Luther (wie Anm. 5), S. 502f., Anm. 8, stützt sich in seiner Kritik an Jedin auf den diesem unbekannt gebliebenen Beschluss des Generalkapitels, kennt aber nicht die erfolgreiche Appellation der Lombarden.

das Halbjahr 1510/11, denn eine Delegation, die sich anschickte, ‚gegen‘ Staupitz und ‚gegen‘ den General an der päpstlichen Kurie zu appellieren, hätte es kaum wagen können, ausgerechnet im Konvent S. Agostino Wohnung zu nehmen, wo General und Generalprokurator residierten. Hingegen fügt sich das Quellenzeugnis sehr gut in das Gesamtbild einer Romreise ein, die im Auftrag von Staupitz zum Ordensgeneral führte.

5 Was hat Luther in Rom gesehen?

Wie Luthers Eindrücke vom Hin- und Rückweg seiner Romreise stammen auch alle Nachrichten über seinen Aufenthalt in der Stadt mit vielen episodischen Erinnerungen aus der Retrospektive nach vielen Jahren. Der zufällige Charakter der Äußerungen und ihrer Überlieferung ermöglicht es nicht, ein abgerundetes Bild seines Besuchs und seiner römischen Eindrücke zu zeichnen. Auch in diesem Fall bleiben unsere Kenntnisse dessen, was er gesehen und erlebt hat, recht fragmentarisch.⁹⁸ Die meisten Dinge, die er erwähnt, gehörten zum Besuchsprogramm aller Rompilger, sodass man nicht zu zweifeln braucht, dass Luther sie selbst gesehen hat. Ich halte es für wenig wahrscheinlich, dass er für seine Reise einen der zeitgenössischen gedruckten Romführer⁹⁹ erworben hat;¹⁰⁰ er bedurfte eines gedruckten Romführers nicht, da er alle notwendigen Informationen von seinen Ordensbrüdern erhalten konnte. Doch werden spätere Gesprächspartner, die sich länger in Rom aufgehalten hatten,¹⁰¹ und Nachrichten, die er über aktuelle Ereignisse erhielt, seine Erinnerungen aufgefrischt und ‚ergänzt‘ haben. Methodische Vorsicht ist vor allem gegenüber seinen damit verbundenen Wertungen geboten; handelte es sich hier doch nicht um irgendeinen

⁹⁸ Viele Darstellungen der Romreise geben eine Schilderung der Stadt Rom zu Beginn des 16. Jahrhunderts, um Luthers spärliche Äußerungen vor diesen Hintergrund zu stellen.

⁹⁹ Vgl. L. Schudt, *Le guide de Roma. Materialien zu einer Geschichte der römischen Topographie*, Wien-Augsburg 1930 (Quellenschriften zur Geschichte der Barockkunst in Rom 3,1); N. R. Miedema, *Einleitung zu: dies., Rompilgerführer in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Die Indulgentiae ecclesiarum urbis Romae (deutsch/niederländisch)*, Edition und Kommentar, Tübingen 2003 (Frühe Neuzeit 72).

¹⁰⁰ Das versuchte einst A. Hausraht, *Martin Luthers Romfahrt nach einem gleichzeitigen Pilgerbuche erläutert*, Berlin 1894, nachzuweisen. Luthers häufig wenig präzise Angaben sprechen nicht für diese Annahme.

¹⁰¹ Zu ihnen gehörte etwa der öfter erwähnte Lizentiat Liborius Magdeburg (Meydeburgk), „nam is novem annos Romae fuerat notarius rotae“ (WA.TR 4, Nr. 4785 S. 502,20f.; so auch Nr. 4388 S. 289,22; 5, Nr. 6459 S. 674,12f.). Vgl. dazu Luthers Lob: „Nihil laudabat quam consistorium et curiam rothae, ubi optime procederet in causis“ (WA.TR 3, Nr. 3700 S. 545,4). Zu Liborius Magdeburg vgl. O. Clemen, *Briefe von Liborius und Hiob Magdeburg und Kaspar Glatz*, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 23 (1926), S. 51–81. Vgl. auch WA.TR 3, Nr. 3478 S. 347,38f.: „Ein alter Pfarrherr aß aufn Abend mit Doctor Martin Luthern; der sagete viel von Rom, denn er hätte zwey Jahr lang da gedienet, und wäre vier Mal dahin gegangen“.

Ort, sondern um Rom, wo der Reformator in der späteren Rückschau die „sedes Diaboli“¹⁰² zu erkennen meinte. Die mit den römischen Reminiszenzen verknüpften theologischen Urteile Martin Luthers, so könnte man sagen, sind nicht Urteile des reisenden Mönchs Martin Luder von 1511/12.

Dieser kam damals mit großen Erwartungen. Denn wie für alle Rompilger war für den jungen Mönch Rom die Heilige Stadt, von der er noch in der Rückschau berichtet, er sei bei ihrem ersten Anblick – wohl vom Monte Mario aus, wo sich den aus Norden über die Via Trionfale kommenden Romreisenden eine erste Fernsicht über die Stadt bot – auf die Knie gefallen und habe ausgerufen: „Salve, sancta Roma! Ja, vere sancta a sanctis martyribus, quorum sanguine madet“.¹⁰³ Wenngleich er sich auf einer Dienstreise befand, so kam er doch zugleich als Pilger, der ihre *Mirabilia*¹⁰⁴ bestaunen, an ihren unermesslichen Gnadenschätzen Anteil gewinnen und „from werden“¹⁰⁵ wollte. Dazu sollte zuerst eine (hier wiederholte) Generalbeichte dienen, die er im Rückblick späterer Jahrzehnte, als der ‚dienstliche‘ Aspekt der Romfahrt für ihn ganz obsolet geworden war, sogar als „Hauptgrund“ seiner Reise bezeichnen konnte.¹⁰⁶ In den vier Wochen,¹⁰⁷ die er sich in Rom aufhielt, besuchte er möglichst viele Gnadenorte, „lieff durch alle kirchen und klufften“,¹⁰⁸ wie er später

102 WA.TR 5, Nr. 5347 S. 77,1.

103 WA.TR 5, Nr. 6059 S. 467,9f.; deutsch: WA.TR 3, Nr. 3478 S. 347,4f.: „Sey gegrüßet, du heiliges Rom. Ja, rechtschaffen heilig, von den heiligen Märtyrern und ihrem Blut, das da vergossen ist“. 1519 schrieb Luther (Unterricht auf etlich Artikel, WA 2, S. 72,31–39): „Das die Romische kirche von gott fur allen andern geeret sey, ist keyn zweyffell, dann doselb Sanct Peter und Paul, xlvi bebste, darzu vill hundert tausent martyrer yhr blut vorgeßen, die hell unnd welt ubirwunden, das man wol greyfen mag, wie gar eynen besondern augenblick [Augenmerk] got auff die selb kirchen habe. Ob nu leyder es zu Rom also steht, das woll beßer tuchte, ßo ist doch die und keyn ursach ßo groß, noch werden mag, das man sich von der selben kirchen reyßen adder scheyden soll. Ja yhe ubeler es do zugeht, yhe mehr man zulanffen und anhangen soll, dann durch abreyßen adder vorachten wirt es nit beßer“.

104 Die sogenannten „Mirabilia Romae“ werden oft als Sammelbegriff für mittelalterliche Pilgerführer verwendet, die nicht nur die eigentlichen „Mirabilia“ enthielten, sondern auch die „Mirabilia Romae vel potius historia et descriptio urbis Romae“ sowie auch die „Indulgentiae ecclesiarum urbis Romae“ und die „Stationes ecclesiarum urbis Romae“ mit umfassten. Vgl. die Einleitung in: N. R. Miedema, Die Mirabilia Romae. Untersuchungen zu ihrer Überlieferung mit Edition der deutschen und niederländischen Texte, Tübingen 1996 (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 108).

105 Siehe oben Anm. 18.

106 Ebd.

107 WA.TR 3, Nr. 3479 S. 349,22–24: „Deinde fecit mentionem situs Romae, quam per quatuor hebdomadas in summo periculo perlustrasset“. WA.TR 4, Nr. 4785 S. 502,22f.: „Ego tantum quatuor hebdomadas Romae fui“. Vgl. auch in der chronologischen Übersicht WA.TR 3, Nr. 3459 S. 323f., Anm. 1: „Anno 1511. Romae fuit per integrum mensem“.

108 „Kluft“ hier in der Bedeutung von Krypta, unterirdisches Gewölbe; vgl. Deutsches Wörterbuch von von Jacob und Wilhelm Grimm, Bd. 11, bearb. von R. Hildebrand, München 1984 [Ndr. der Ausgabe 1873], Sp. 1265, Nr. 5. Gemeint sind die Katakomben.

selbstironisch erzählt.¹⁰⁹ Eine Wallfahrt zu den sieben Stationskirchen, die geradezu zum Pflichtprogramm aller Rompilger gehörte,¹¹⁰ wird er unternommen haben; Luther erwähnt die Größe der Peterskirche,¹¹¹ zitiert die Inschrift an der Fassade der Lateranbasilika,¹¹² S. Sebastiano¹¹³ und erzählt eine Legende über Silvester II. und S. Croce in Gerusalemme¹¹⁴. Er nennt auch andere Kirchen wie S. Maria in Aracoeli,¹¹⁵ S. Agnese (fuori le mura)¹¹⁶ und S. Pancrazio¹¹⁷. Auch die damals (nur sehr partiell) zugänglichen Katakomben¹¹⁸ von S. Sebastiano,¹¹⁹ S. Callisto¹²⁰ und S. Lo-

109 WA 31, I, S. 226,10.

110 Vgl. S. Carell, Die Wallfahrt zu den sieben Hauptkirchen Roms, in: Jahrbuch für Volkskunde 9 (1986), S. 112–150; M. T. Bonadonna Russo, La visita alle ‚sette chiese‘ attraverso i secoli, in: L. Pani Ermini, La visita alle ‚sette chiese‘, Roma 2000, S. 5–20.

111 WA 42, S. 466,12; WA.TR 3, Nr. 3781 S. 611,8f. Siehe auch Anm. 50.

112 WA 2, S. 159,21–23 (aus dem Jahre 1519): „Ita sane ipsamet Ecclesia Lateranensis in urbe de frontis suae peripheria cantat, dogmate Papali simul et Imperiali se esse matrem Ecclesiarum &c. noti sunt versiculi“. Fragmente der Inschrift vom Architrav der alten Fassade der Lateranbasilika (die bei der Neugestaltung durch eine neue mit gleichem Text ersetzt wurde) sind im Museum der Lateranbasilika zu sehen. Vgl. R. Luciano, San Giovanni in Laterano, Roma 2004, Nr. 92 S. 199.

113 WA 54, S. 223,14; siehe unten Anm. 119f. und 122.

114 WA.TR 5, Nr. 6448 S. 667,31–668,2; deutsch: S. 668,4–14. Vgl. J. J. I. von Döllinger, Die Papst-Fabeln des Mittelalters, München 1863, S. 156–159; C. G. Mor, Silvestro e Gerusalemme, in: Studi di paleografia, diplomatica, storia e araldica in onore di Cesare Manaresi, Milano 1953, S. 219–223; O. Guyotjeannin/E. Pouille (Hg.), Autour de Gerbert d'Aurillac, le pape de l'an mil. Album des documents commentés, Spoleto 1996, S. 355f.

115 WA.TR 3, Nr. 3479 S. 349,25: „In monte Capitolino esse monasterium minoritarum“.

116 WA 43, S. 421,9f.: „Agnētis monasterium Romae, quod aluit 160. homines, Cardinales diripuerunt et absumpserunt“. Ähnlich WA 51, S. 20,5f.; 54, S. 223,14–17.

117 WA 54, S. 223,14.

118 Von den antiken Katakomben blieben auch während des Mittelalters nur diejenigen zugänglich, die sich an die außerstädtischen Basiliken (S. Sebastiano, S. Lorenzo, S. Pancrazio, S. Agnese, S. Valentino) anschlossen.

119 WA 1, S. 655,23–25: „Tertio, doce me unum factum ecclesiae, in quo dedit liberationem unius vel plurium animarum, nisi criptas forte S. Sebastiani et Laurentii ac Pudentianae aliaque Romana loca mihi recitabis“. Siehe ferner unten Anm. 120 und 122.

120 Luther erwähnt mehrfach das „coemeterium Calixti“. WA.TR 3, Nr. 3479a S. 349,29f.: „in quo multa milia martyrum sepulta essent“; WA.TR 5, Nr. 6447 S. 667,10–19: „Romae apud S. Calixtum sepulta sunt cadavera sanctorum martyrum 176.000 et 45 pontifices martyres. Sie liegen vntter der erden schrenckicht [verschränkt, wie in Schränken], et illum locum appellant κρύπτῃ“. Zur Bezeichnung κρύπτῃ / *crypta* für die unterirdischen (Grab-)Anlagen vgl. Hieronymus (J.-P. Migne (Hg.), Patrologiae cursus completus, omnium ss. patrum, doctorum scriptorumque ecclesiasticorum sive Latino-rum, sive Graecorum. Series latina, 221 Bde., Paris 1844–1864, Bd. 25, Sp. 375) und Prudentius (Aurelii Prudentii Clementis *carmina*, hg. von J. Bergman, Wien 1926 [Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum 61], S. 417). Ferner WA.TR 5, Nr. 6463 S. 675,24f.: „Ad Sanctum Calixtum, ubi in crypta plus quam 80.000 martyres sepulti sunt“. Wie Graffiti in der Calixt-Katakombe beweisen, wurde sie seit dem 15. Jahrhundert manchmal aufgesucht. Vgl. G. B. de Rossi, La Roma Sotterranea Cristiana, Bd. 1, Roma 1864, S. 2f. Ob aber Luther zu solchen Besuchern zählte, erscheint mir fraglich. Er meint

renzo fuori le mura¹²¹ sowie das Hypogäum von S. Pudenziana¹²² finden Erwähnung. Er spricht von besonderen Reliquien wie z. B. die angeblich vom Evangelisten Lukas gemalten Christus- und Marienbilder,¹²³ die Büstenreliquiare mit den Häuptern der Apostel Petrus und Paulus in S. Giovanni in Laterano,¹²⁴ das Veronika-Schweißstück in der Peterskirche,¹²⁵ das Haupt Johannes des Täufers (in S. Silvestro in Capite),¹²⁶ erinnert aber auch an andere ‚wunderliche‘ Dinge wie den Strick des Judas¹²⁷ und das Steinrelief, das angeblich an die Pöpstin Agnes (Johanna) erinnere¹²⁸. Vielleicht hat er in Rom von der jährlichen Pallienweihe am 28. Juni gehört¹²⁹ und von der Öffnung der goldenen Pforte an St. Peter in den Jubeljahren.¹³⁰ Er berichtet vom ei-

offenbar S. Sebastiano, wenn er im Anschluss an die letztgenannte Erwähnung der *crypta* von S. Calixt fortföhrt (WA.TR 5, Nr. 6463 S. 675,30–32): „Ibi tanta est profanatio missae, ut duo sacerdotes simul in eodem altari contrarie [andere Lesart: oppositi] stantes missam celebrent; sindt mechtig mit ihrem handtwerge. His abeuntibus mox alii duo succedunt“. Denn in der Calixt-Katakombe wurde damals nicht zelebriert, und auch Konrad Pellikan berichtet über seinen Besuch in der Sebastians-Katakombe: „altare erat unum, in quo poterant missare duo versis ad se vultibus, sed aspectu tabula quadam impedito“, Chronikon (wie Anm. 9, 63). Entsprechend ist Luthers Bemerkung WA 39 I, S. 150,3f. „Vidi ego Romae in una hora et in uno altari sancti Sebastiani septem missas celebrari“. nicht auf einen Sebastians-Altar „in der Kirche St. Petri ad Vincula“ (so die Erläuterung WA 39 I, S. 150, Anm. 1) zu beziehen, sondern auf einen Altar in S. Sebastiano.

121 Siehe oben Anm. 119.

122 Ebd., ferner WA 2, S. 54,6–9: „Occurrit nunc dictum illud tuum, quo me cum criptis divae Pudentianae aut egregii martyris Sebastiani irrides, quasi ego his vulgi opinionibus sim probaturus, quod ecclesia per venias concedat animarum liberationem a purgatorio“.

123 WA 47, S. 817,3f. Vgl. H. Voßberg, Das wahre Bild Christi. Was sagen Wissenschaft, Glaube und Kunst dazu?, Berlin 1965.

124 WA 47, S. 394,25–32, 816,29–817,1; 51, S. 136,36f.; 54, S. 109,14–19; WA.TR 4, Nr. 4829 S. 537,9; 5, Nr. 5844 S. 379,17–22.

125 WA 54, S. 255,4–18; WA.TR 4, Nr. 4829 S. 537,6–9; 5, Nr. 5844 S. 379,22.

126 WA.TR 2, Nr. 1272 S. 21. Ähnlich WA 37, S. 463,23: „Romae iactant se Nonnae [damals: Klarissen in S. Silvestro] habere caput eius“. Vgl. dazu I. Toesca, Il reliquiario della testa di San Giovanni Battista nella Chiesa di S. Silvestro in Capite a Roma, in: Bollettino d'Arte del Ministero della Pubblica Istruzione 46 (1961), S. 307–314.

127 WA.TR 4, Nr. 4391 S. 291,7f.; WA 53, S. 405,6f. Vgl. U. J. Wandel, Der Strick des Judas. St. Peter im Vatikan – Schorndorf – Schloss Ambras, in: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 111 (2011), S. 205–220.

128 WA.TR 5, Nr. 6447 S. 667, Nr. 6452 S. 669. Zur Legende und dem (später von Sixtus V. entfernten) Steinrelief in der Via dei Querceti vgl. Döllinger, Papst-Fabeln (wie Anm. 114), S. 1–45; G. Tomassetti, La statua della papessa Giovanna, in: Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma 35 (1907), S. 82–85.

129 WA 54, S. 109,17–19, bringt die Pallienweihe fälschlich mit den Apostelköpfen (Büstenreliquiaren) in S. Giovanni in Laterano in Verbindung.

130 Vgl. Luthers Kommentare zur Ankündigung des Jubeljahrs 1525 durch Clemens VII. in WA 18, S. 255,28–256,33. Vgl. auch WA.TR 2, Nr. 2488a S. 484.

genen Messelesen¹³¹, knienden Besteigen der Scala santa,¹³² mit dem er für sich und seine Verwandten¹³³ Anteil an dem verheißenen Ablass zu gewinnen suchte. Lobende Worte fand er über die deutsche Gemeinde von S. Maria dell'Anima.¹³⁴ Ob er Papst Julius II. zu Gesicht bekommen hat, lässt sich nicht mit völliger Sicherheit entscheiden, wenngleich einiges dafür spricht.¹³⁵ Manches von dem, was Luther später über Julius¹³⁶ und seinen Vorgänger Alexander VI.¹³⁷ zu erzählen wusste, wird er wohl „zu Rom für gewiß gehört“¹³⁸ haben.

Der skrupulöse Mönch erlebte zwar Enttäuschungen wie die Unzufriedenheit mit seiner Meinung nach inkompetenten Beichtvätern¹³⁹ und nahm – wie auch andere Rompilger seiner Zeit¹⁴⁰ – Anstoß an Missständen, die er beobachtete. Er erwähnte etwa die unwürdige Hast beim Messelesen,¹⁴¹ religiöse Frivolität¹⁴² und Spott über ernste Frömmigkeit¹⁴³ sowie das öffentliche lasterhafte Treiben einiger Kardinäle¹⁴⁴.

131 WA 1, S. 390,1f.; 31/I, S. 226,11–13; 38, S. 211,32f.; WA.TR 3, Nr. 3428 S. 313; 4, Nr. 4760 S. 475; 5, Nr. 5484 S. 181.

132 WA 51, S. 89,20–23; vgl. auch WA 17, I, S. 335,10f. Vgl. M. Cempanari/T. Amodei, *Scala Santa e Sancta Sanctorum. Storia, arte, culto del santuario*, Città del Vaticano 2013.

133 Siehe unten Anm. 146.

134 WA 47, S. 425,5f. Vgl. M. Matheus (Hg.), *S. Maria dell'Anima. Zur Geschichte einer ‚deutschen Stiftung‘ in Rom*, Berlin 2010 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 121).

135 Zu dieser auch für die Datierung der Reise relevanten Frage vgl. Schneider, *Reise* (wie Anm. 4), S. 129–134.

136 WA.TR 2, Nr. 1611 S. 151, Nr. 2733b S. 622–624; 3, Nr. 3200a S. 218, Nr. 3200b S. 218, Nr. 3726 S. 568–570, Nr. 3727 S. 570; 4, Nr. 4785 S. 502f.; 5, Nr. 6163 S. 518f., Nr. 6323 S. 602f.

137 WA.TR 2, Nr. 1611 S. 151f., Nr. 2733b S. 622–624; 3, Nr. 3200a S. 218, Nr. 3200b S. 218; 4, Nr. 4590 S. 390–392, Nr. 4785 S. 502; 5, Nr. 6061 S. 468, Nr. 6453 S. 670, Nr. 6461 S. 675.

138 WA.TR 4, Nr. 4590 S. 391,32.

139 Siehe oben Anm. 18.

140 Viele Beispiele bei Böhmer, *Romfahrt* (wie Anm. 5), S. 99–118 u. ö.

141 WA 38, S. 212,9–12: „Und zwar ekelt mir seer da neben, das sie so sicher und fein rips raps [in großer Hast] kundten Messe halten, als trieben sie ein gauckel spiel, Denn ehe ich zum Euangelio kam, hatte mein neben Pfaff seine Messe aus gericht [beendet], und schrien mir zu: Passa, Passa, jmer weg, kom da von &c“; WA.TR 3, Nr. 5484 S. 181,29f.: „Jch weis, da ir wol 6 oder 7 meß hielten, ehe ich eine; sie namen gelt darumb, ich aber keines“. Siehe ferner oben Anm. 120.

142 WA 38, S. 311,32–312,5: „Da hoeret ich unter andern guten, groben gruppen [starken Stücken] uber tissche, Curtisanen lachen und rhuemen, wie ettliche messe hielten, und uber dem brod und wein sprechen diese wort: Panis es, panis manebis, Vinum es, vinum manebis, und also auff gehalten [die Elevation vollzogen], Nu ich war ein junger und recht ernster, fromer Münch, dem solche wort wehe thetten“. Ähnlich WA 46, S. 292,7–9.

143 WA.TR 5, Nr. 5484 S. 181,27–29: „Man spott nur simpliciter vnser, das wir so from munch waren, vnd hiltten einen christen nur fur einen narn“. Vgl. ähnliche Äußerungen über den Ausdruck *bon christian* WA 2, S. 600,11; 6, S. 288,4; 14, S. 66f.; 44, S. 770,16–18 u. ö.

144 WA 43, S. 579–12: „Vidi ego Romae tanquam sanctos adoratos quosdam Cardinales, qui consuetudine mulierum fuerunt contenti. Non igitur ibi occulte nec privatim, sed publice infanda flagitia committuntur, exemplo et autoritate principum et totius civitatis“.

Ob er – wie auch andere Besucher Roms¹⁴⁵ – schon damals gegenüber der Echtheit einzelner Reliquien¹⁴⁶ und der Wirksamkeit einiger Frömmigkeitsübungen¹⁴⁷ Skepsis gehegt hat, wie er sich später zu erinnern meinte, lässt sich nicht sicher sagen. Allenfalls blieb das aber nach allem, was wir erkennen können, peripher und führte keineswegs zu grundsätzlichen Zweifeln; „ich ... gleubt alles“, versichert er im Rückblick.¹⁴⁸ Was er – aus der reformatorischen Retrospektive fast entschuldigend – bemerkt, kann als Motto über seinem Romaufenthalt stehen: „Nu ich war ein junger und recht ernster, fromer Münch“.¹⁴⁹

Neben den religiösen Attraktionen fanden die Überreste der Antike (z. B. Kolosseum,¹⁵⁰ Kapitol und Jupitertempel,¹⁵¹ Pantheon mit dem „Loch“ in der Kuppel,¹⁵² Thermen des Diokletian mit den Aquaedukten¹⁵³) seine Aufmerksamkeit. Doch Luther bewunderte sie nicht mit den Augen eines faszinierten Humanisten. Er sah das Bild der Zerstörung,¹⁵⁴ den „cadaver priorum monumentorum“, das tief unter Schutt begrabene alte Rom, ein „rattennest“.¹⁵⁵ Dabei beschäftigte ihn vor allem der Augustinische geschichtstheologische Aspekt, dass kein irdisches Reich ohne rechte Gotteserkenntnis bestehen könne.¹⁵⁶

145 Konrad Pellikan erzählt etwa, er habe weder geglaubt, dass ein Kruzifix in S. Paolo fuori le mura mit der hl. Brigitta gesprochen habe, noch habe er für wahr gehalten, dass die drei Quellen in Tre Fontane bei der Enthauptung des Paulus durch dreimaliges Aufschlagen von dessen Kopf entstanden seien (Chronikon, hg. von Riggenbach [wie Anm. 9], S. 63). Luthers Kritik an der Legende von Tre Fontane (WA.TR 4, Nr. 4355 S. 13–15: „nicht humana mendacia ex errore, sed Sathanica, qui prudenter scientes illa impie effundunt“) gibt wohl erst sein späteres Urteil wieder.

146 WA.TR 2, Nr. 1272 S. 21: „Romae hat man das haubt Sancti Ioannis Baptistae, so doch alle historien anzeigen, das die Sarracener haben das grab Ioannis aufgethan vnd alles zu pulver verbrent“.

147 WA 51, S. 89,20–23: „Sic Romae wolt meum Avum ex purgatorio erlosen, gieng die Treppen hinauff Pilati, orabam quolibet gradu pater noster. Erat enim persuasio, qui sic oraret, redimeret animam. Sed in fastigium veniens cogitabam: quis scit, an sit verum“.

148 WA 31,1, S. 226,14.

149 WA 38, S. 212,4 (oben Anm. 141); vgl. auch WA.TR 5, Nr. 5484 S. 181.

150 WA.TR 3, Nr. 3479 S. 148f. Luther beobachtete, dass man dort „schichtig sitzen und zusehen konnte“.

151 WA.TR 2, Nr. 2709b S. 609; 3, Nr. 3479a S. 349.

152 WA.TR 1, Nr. 507 S. 232,22–26: „Da ich, D. M. Luther, zu Rom war, hab ich diese Kirche gesehen; die hatte kein Fenster, sondern nur oben hatte sie ein rundes Loch, davon sie Licht hatte, und war hoch gewölbet; sie hatte so dicke märmelsteinern Säulen oder Pfeiler, die unser zweene schwerlich umgreifen konnten. Oben am Gewölbe waren alle Götter der Heiden gemalet, Jupiter, Neptunus, Mars, Venus und wie sie mehr geheißten haben“. WA.TR 3, Nr. 3447 S. 319; 5, Nr. 5514 S. 208,27–29; Nr. 5515 S. 208f. und oft.

153 WA.TR 5, Nr. 6058 S. 467,5–7.

154 WA 31, II, S. 61,18, 133,9.

155 WA.TR 3, Nr. 3700 S. 544f.; WA 37, S. 14,23; 41, S. 222,3f.

156 WA.TR 3, Nr. 3478 S. 347,37f.: „Jch hab mich oft verwundert, wie das römische Reich hat so hoch können steigen und zunehmen, ohn Erkenntniß Gottes, in so großen Kriegen und Widerstand“. WA 37, S. 388,20–25: „Sic Romano imperio: wolten nomen Christi nicht horen nennen, schlugen viel martyrer

Dass die Stadt Rom zu Beginn des 16. Jahrhunderts nur einen Bruchteil der antiken Bevölkerung aufwies, war Luther bewusst.¹⁵⁷ Luther beklagte die mangelnde öffentliche Sicherheit und lobte das harte Vorgehen des Polizeihauptmanns (*bargello*).¹⁵⁸ Ungewiss bleibt, ob der deutsche Mönch die regen Bau- und Renovierungsaktivitäten und die Verbesserung der Infrastruktur, die unter Sixtus IV. und Julius II.¹⁵⁹ im Gang waren, bemerkt und ob er die Kunst der italienischen Renaissance wahrgenommen hat. Er erwähnt die (teils schon fertiggestellten, teils noch im Bau befindlichen) prunkvollen Palazzi der Kardinäle und den Prachtbau des päpstlichen Belvedere.¹⁶⁰ Über beide Ordenskirchen der Augustinereremiten, S. Agostino und S. Maria del Popolo, die zu den ersten, von den Päpsten vielfältig geförderten¹⁶¹ Renaissancekirchen in Rom gehörten, sowie ihre Ausstattung verliert er in seinen Rückblicken kein Wort. In S. Maria del Popolo waren etwa die Fresken Pinturicchios und seiner Schüler zu

tod. Quid? Rom ist wol iij [mal] umbkeret post Christi nativatem, das ein wust, scheuslich ding gewest. Ipsi reges zu fus schemel worden, qui voluerant deturbare. Ideo erhelit unser herr Gott istum psalmum [110,1] contra omnes fursten und herrn, haben erunter must; und andere Stellen“.

157 WA.TR 3, Nr. 3517 S. 372,4–11: „Magnitudo Romae, sicut ego vidi, ist als weit als von hinnen auf den Poltersbergk [ein Hügel bei Apollensdorf, heute Stadtteil von Wittenberg, von hier ca. 7 km entfernt]. Quilibet aestimare potest, quanta planities fuerit in circuitu. Et deinde legit ex historiis numerum civium Romanorum: 20 annos ante Christum natum ein vnd virtzigk mal hundert tausent burger; non longo tempore deinde numeratos esse cives Romanos neun vnd sechzigk mal hundert tausent. Das solde jho ein volck sein, si verum est! – Deinde Licentiatus Magdeburgk [wie Anm. 101] dixit, das sie noch 50.000 manne vormöchte“. So auch mit abweichenden Zahlen WA.TR 3, Nr. 3478 S. 346,20–27.

158 WA.TR 3, Nr. 3478 S. 347,24–28: „Zu Rom ist ein trefflich hart Regiment. Denn der Parasel, der Häuptmann und Richter, reitet alle Nacht mit drey hundert Dienern in der Stadt umher, hält die Schaarwache stark. Wen er auf der Gassen erwischt, der muß herhalten; hat er eine Wehre [Waffe] bey sich, so wird er entweder gehänget oder ertränket und in die Tiber geworfen, oder ein Strapedechorde [aus ital. strappata di corda; Strafe des Wippens mit dem Strick um den Hals] gegeben. Noch ist ein wüstes Leben und Morden allda“. Ähnlich WA.TR 5, Nr. 6057 S. 466.

159 Vgl. M. Miglio (Hg.), *Un pontificato ed una città, Sisto IV (1471–1484)*. Atti del convegno, Roma, 3–7 dicembre 1984, Città del Vaticano 1986; S. Bottaro (Hg.), *Sisto IV e Giulio II. Mecenate e promotori di cultura*. Atti del convegno internazionale di Studi, Savona, 1985, Savona 1989; F. Benzi, *Sisto IV renovator urbis. Architettura a Roma 1471–1484*, Roma 1990.

160 WA 7, S. 732,19–21: „Vide palatia reverendissimorum Cardinalium, quae pro gloria dei et honore sanctae Ecclesiae possident, et regum palatia cum illis conferre erubescas. WA 6, S. 427,10–12: Ich schweyg auch noch zur zeit, wo solchs ablas gelt hyn kummen ist: ein ander mal wil ich darnach fragen, den Campoflore und Bel videre und etlich mehr orte wissen wol etwas drumb“. Mit der Anspielung auf den Campo de' fiori ist wohl nicht allgemein die seit Sixtus IV. hier beginnende Bautätigkeit gemeint (vgl. die den Papst dafür rühmende Inschrift von 1483 an dem Haus Via del Pellegrino 2), sondern konkret der zwischen ca. 1485 und 1513 erbaute Palazzo des Kardinals und Kardinalprotektors der Augustiner Raffaele Riario, die spätere Cancelleria.

161 Vgl. dazu P. Zitzlsperger, *Die Ursachen der Sansovino-Grabmäler im Chor von S. Maria del Popolo*, in: A. Karsten/P. Zitzlsperger (Hg.), *Tod und Verklärung. Grabmalkultur in der Frühen Neuzeit*. Tagungsakten des interdisziplinären Forschungskolloquiums in Schloss Blankensee bei Berlin vom 12. bis 14. September 2002, Köln-Wien-Weimar 2004, S. 91–113.

sehen;¹⁶² in S. Agostino malte Raffael 1511 gerade das Fresko des Propheten Jesaja.¹⁶³ Auf solche Darstellungen mag sich Luthers Bemerkung beziehen, die welschen (italienischen) Maler könnten ihren Figuren „nicht allein die rechte natürliche Farbe und Gestalt an allen Gliedern geben, sondern auch die Geberde, als lebten und bewegten sie sich“.¹⁶⁴

6 Die biographische Bedeutung der Romreise Luthers

Für Luther, dessen bisheriger Lebensweg nicht über den thüringisch-sächsischen Raum hinausgeführt hatte, war die Romreise die erste wirklich große Reise, und es blieb die weiteste und längste seines Lebens. Es öffnete sich ihm die weite Welt, unbekannte Landschaften, fremde Sitten und ausländische lebende Sprachen begegneten ihm, sodass die Romreise „für Luthers allgemeine geistige Entwicklung, für seine Welt- und Menschenkenntnis, von wesentlichem Nutzen gewesen ist und zur Erweiterung seines Horizontes viel beigetragen hat, also dass er schon in dieser Beziehung mehr gesehen, gehört, gelernt hat, als zuvor in Jahren“.¹⁶⁵

Bisher hat man in der Romreise Luthers – unter der Voraussetzung, dass er als Abgesandter der Opposition gereist sei – einen ersten Autoritätskonflikt sehen wollen, den man je nach Standpunkt entweder polemisch als erste Regungen eines angehenden Ketzers oder aber anerkennend als Probelauf des künftigen Reformators werten konnte. Polemisch betrachtet: Der Rebell, der inmitten eines Milieus von Ordensungehorsam in einem der sieben renitenten Konvente gelebt habe und gegen seinen Ordensoberen nach Rom gezogen sei, lasse schon die Rebellion des späteren Häretikers ahnen. Die andere, protestantische Variante wollte bei dem Romfahrer Luther schon typische Charakterzüge des Reformators ausgeprägt sehen: Sein Gerechtigkeitssinn habe sich gegen die als unrechtmäßig empfundene Ordenspolitik seines Oberen aufgelehnt und um der Wahrheit willen den Konflikt nicht gescheut und die Wahrheit über den Gehorsam gestellt.

162 Auch die im 17. Jahrhundert von Carlo Fontana neu gestaltete Cybo-Kapelle war ursprünglich von Pinturicchio ausgemalt.

163 Vgl. L. Dussler, Raffael. Kritisches Verzeichnis der Gemälde, Wandbilder und Bildteppiche, München 1966, Nr. 4 S. 79.

164 WA.TR 6, Nr. 7035 S. 349.

165 G. Türk, Luthers Romfahrt in ihrer Bedeutung für seine innere Entwicklung, in: Jahresbericht der Fürsten- und Landesschule St. Afra in Meissen vom Juli 1896 bis Juni 1897, Meissen 1897, S. 1–39, hier S. 10. Vgl. N. de Laharpe, L'image des allemands et des autres nations dans les propos de table (Tischreden) de Luther, in: Positions luthériennes 46 (1998), S. 40–64; K. Michels, Martin Luther – die Lektionen der Straße. Wie die Welt das Denken des Reformators veränderte, Hamburg 2010.

Mit der Datierung der Reise auf 1511/12 fallen solche Spekulationen in sich zusammen. Der „junge und recht ernste, fromme Mönch“ von 1511/12 war kein Rebell, sondern ein getreuer und gehorsamer Sohn seines geistlichen Vaters und Generalvikars Staupitz und seines Ordens.

Von Auswirkungen ernüchternder Erfahrungen durch die Romreise, die irgendwelche grundsätzlichen Zweifel an der Kirche und ihren römischen Institutionen genährt hätten, ist in den nächstfolgenden Jahren nichts zu bemerken. In den erhaltenen Zeugnissen Luthers der frühen Jahre findet sich keine Romkritik. Sogar noch im Herbst 1518, als ein Erasmus die päpstliche Monarchie in ihrer derzeitigen Form als „pestis christianismi“ bezeichnen konnte,¹⁶⁶ fällt dieser „ein Urteil über das Papsttum, das Martin Luther in der damaligen Zeit noch keineswegs aussprach und auch nicht dachte“.¹⁶⁷ Erst als im Gefolge des Ablass-Streits und seiner theologischen und kirchenpolitischen Weiterungen die Konflikte Luthers mit ‚Rom‘ – Papst, römischer Kurie und ‚Romanisten‘ – sich verschärften und zuspitzten, haben sie zu einem Perspektivenwechsel geführt. Durch diese Erfahrungen wurden viele Wahrnehmungen, die er einst in Rom gemacht hatte – und zu denen aktuelle Nachrichten hinzukamen –, in ein neues Licht gerückt und gaben nun seiner Kritik an der römischen Kirche manche Konkretion.¹⁶⁸ So konnte er rückblickend sagen: „Ich wolt nicht 1.000 fl. nehmen, das ich Rom nicht gesehen hett, denn ich hett solch ding nicht kunnen gleuben, wenn mirs einer gesagt hett, wenn ichs nicht selbs gesehen hett“.¹⁶⁹

7 Abbildungsnachweis

Abb. 1: Entwurf: Hans Schneider; Kartographie: Melanie Müller-Bering

166 Erasmus an Johann Lang, Löwen, 17. Oktober [1518], in: *Opus Epistolarum Des. Erasmi Roterdami*, hg. von P. S. Allen, Bd. 3, Oxford 1913 [Nachdr. 1992], Nr. 872 S. 408–410, hier S. 410.

167 E. Kleineidam, *Universitas Studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt im Mittelalter 1392–1521*, Bd. 2: 1460–1521, Leipzig 1969, S. 237.

168 WA.TR 3, Nr. 3478 S. 345–348, Nr. 3582a S. 431f. u. ö. Siehe dazu den Beitrag von V. Leppin in diesem Band.

169 WA.TR 5, Nr. 5484 S. 181,25–27; ähnlich 3, Nr. 3478 S. 345–349, Nr. 3582a S. 431f.; 5, Nr. 6059 S. 467,12, Nr. 6427 S. 657,4–6.



Abb. 1: Die Konvente der Augustinereremiten im „Staupitz-Streit“ 1507–1512.